

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4, 1. Etod.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Alle vereint zum gemeinsamen Ziel!

W. In den jüngsten Tagen ist es endlich klar geworden, dass die Hoffnungen und Wünsche des „Völkervollstättes“ in Bezug auf die Auflösung des Reichsrathes wenigstens demalen noch nicht in Erfüllung gehen werden. Da die Clerikalen in Oberösterreich in dieser Hinsicht größere Wünsche, als Aussicht auf die Erfüllung derselben hatten, so begegnete die Nachricht gleich einem ziemlich allgemeinen Misstrauen. Denn einem Jeden, der die Geschichte des Ministeriums Taaffe seit seiner Gründung bis heute aufmerksam studiert hat, musste die Thatsache vor Augen kommen, dass dieses schon wiederholt ärgere Verlegenheiten zu bekämpfen hatte, als ihm bei der nächsten Eröffnung des Reichsrathes bevorstehen. Darin mögen freilich die Clerikalen insgesamt Recht haben, dass es mit dem Principe der Majorität von Fall zu Fall nicht mehr lange anhalten werde und eine neue Einrichtung, um Majoritäten von einiger Dauerhaftigkeit zu erzielen, ausgeklügelt werden müsse. — Diesen Augenblick der scheinbar größten Unzufriedenheit der Clerikalen in Oesterreich benützten auch die Hauptorgane der Liberalen, um sich mit größerer oder geringerer Aufrichtigkeit über die Lage im Allgemeinen und die Lage ihrer Partei im Besonderen auszusprechen und — was freilich Niemandem außer den blindergebehen Parteigehörigen ein Geheimnis war — einzugehen, dass die liberale Partei, um nicht zu sagen, im Niedergange, doch in der Stagnation begriffen sei, dass sie Mangel an bedeutenden Männern leide, ihr alle großen Impulse fehlen und dass auch für sie demnach der Spruch gelte, dass es so nicht weiter gehen könne und dürfe! Also doch! — In der Regel wird die Selbsterkenntnis als der erste Schritt zur Umkehr angesehen, womit aber nicht gesagt sein soll, dass wir eine solche Umkehr auch von der liberalen Partei hoffen.

Während sind die Klagen, welche die Organe der letzteren in Bezug auf die Stagnation und den Mangel an Nachwuchs in der Partei erheben. Es wird festgestellt, dass seit der bekannten Versammlung zu Hiezing nichts, aber gar nichts geschahen ist, um die Partei zu einer volksthümlichen zu machen und zugleich die Befürchtung ausgesprochen, dass auch der nächste Parteitag wieder viele schöne Reden, aber keinen Verzicht über eine nützliche Thätigkeit bringen wird. — Den leitenden Kreisen in der Partei brachte die letzte Zeit überhaupt unangenehme Ueberraschungen. Fast jedesmal, wenn einer ihrer mehr oder minder leitenden Abgeordneten eine Schaar seiner sonst so fügsam gewesenen Wähler zusammenberief, ertönte seinen Ohren nebst der heiteren, bestrickenden Musik der Lobspriiche über seine „aufopfernde Thätigkeit“ im Reichstage auch eine ernste, deren Tenor fast immer derselbe war, nämlich das Verlangen, in der Hauptsache ein entschiedenes Verhalten der Partei zur Regierung und eine derselben würdigere Stellung zu fordern, — diesem Verlangen aber auch in einer entschiedeneren Weise, als dies bisher geschahen ist, Ausdruck zu geben. Da hilft denn kein sanftes Zureden, kein

Hinweis darauf, dass weise Mäßigung, der goldene Mittelweg, stets zum Ziele führe, wenn auch der Weg dahin oft ein längerer sei und dergleichen mehr, — nein, da heißt es wirklich etwas thun und — gegen die Regierung entschieden Opposition machen!

Ja, wirklich, das und nicht weniger verlangen auch die liberalen Wähler, denn es gefällt ihnen nicht mehr so, wie es geht. Auf die Dauer wird es doch vielen Leuten klar, dass der Liberalismus nicht so fest im Volke Wurzel gefasst hat, als gewisse Zeitungen und gewisse Führer glauben machen wollen, sondern das Volk sehnt sich eben selbst nach der Zugehörigkeit zu einer Volkspartei, die ohne viele Zaghastigkeit und Umschweife gerade auf ihr Ziel lossteuert. Und in eine solche Partei gehören auch die passenden Vertreter, — welche ja eben in der liberalen Partei nicht zu finden sind. Es ist unter solchen Verhältnissen begreiflich, wenn die liberalen Abgeordneten vielleicht über kurz oder lang wieder einen Versuch machen werden, in die schärfere Opposition überzugehen. Dass diese Zwischenperiode nicht allzulange dauern wird, ist leicht zu errathen und sie werden sich schließlich wieder mit Versprechungen vonseite der Regierung zufriedengeben. — Dann endlich kann es wohl einstens dahinkommen, dass die liberalen Abgeordneten nicht mehr imstande sind, die Regierung zu unterstützen, weil die Wähler, misgestimmt durch dieses ewig wechselnde Spiel, ganz einfach andere Vertreter in den Reichsrath senden werden.

Solche Gedanken bewegen diejenigen Mitglieder der liberalen Partei, welche für deren Zukunft besorgt sind. Uns kann diese Wendung nur erwünscht kommen. Allein andererseits wäre es gewiss nur billig, wenn die mit der liberalen Wirtschaft unzufriedenen deutschen Wählermassen Aufnahme in einer wahrhaften Volkspartei finden und wenn sie in dieser einer starken und entschiedenen Vertretung ihrer Interessen sicher sein könnten. Bis zum heutigen Tage besteht jedoch trotz der zahlreichen politischen Verbindungen, welche in unserem Reichsrathe vertreten sind, eine solche deutsche Volkspartei nirgends; denn keine Fraktion ist an sich mächtig genug, um Wesentliches zu erreichen, und daher oft zu bedauerlichen Compromissen genöthigt. — Ja selbst die verschiedenen deutschen Fraktionen haben nicht einmal das Bestreben, sich geschlossen gegen Angriffe gemeinsamer Feinde zu wehren, sondern bieten öfter ein Schauspiel von Zerfahrenheit dar, wie es unter Stammesgenossen niemals vorkommen sollte. Kann dies bei den deutschen Wählern die Lust erwecken, derlei Verbindungen zu unterstützen? — Gewiss nicht.

Noch wäre, um das Ziel der Deutschen in Oesterreich, welche nicht liberal denken, sondern dem Spruche „Jedem das Seine“ den Vorzug geben, nämlich eine starke, einzige Partei zu bilden, zu erreichen, — das Mittel einer täglich erscheinenden Zeitung zu versuchen. Allein selbst dieses Mittel kann nur gegenbringend wirken, wenn es der Unterstützung der gesammten deutschen Stammesgenossen sicher ist und daher eine längere Wirksamkeit vor sich hat. Sollte hinter einem solchen Zeitungs-

unternehmen wieder nur ein Theil der Deutschen und nicht die gesammte deutsch-nationale Partei geeinigt stehen, dann würde dasselbe nur einen weiteren Beweis für unsere Gegner in der Richtung bilden, dass auch die Deutschnationalen von dem Ziele, eine Volkspartei zu gründen, noch weit entfernt sind. — Wir wollen, obzwar dies heutzutage etwas verwunderlich klingt, das Beste hoffen; denn nur die vereinten Kräfte Aller vermögen dem Ganzen zu nützen, das wir ja mächtig machen wollen. Für Sonderbestrebungen ist heute weder in der Ostmark, noch in der Südmarch, noch auch im deutschen Norden Oesterreichs mehr ein Verstandnis vorhanden!

Baron Hein und die Slovenen.

Im „Agrar Tagblatt“ findet sich ein Laibacher Brief, der dem Krainer Landespräsidenten vorwirft, dass er der „nationalen Bewegung in Krain als ausgeprägter Feind“ gegenüberstehe. Er habe den Bürgermeister Grafelli von Laibach verhindert, die Gäste des Laibacher Sokolfestes zu begrüßen, den Staatsanwalt Pait behufs Confiscation slovenischer Blätter beeinflusst und unterstütze das Erscheinen des neu zu gründenden, zweimal wöchentlich erscheinenden deutschen Parteiblattes, welches in der Druckerei des Laibacher Amtsblattes gedruckt werden soll. Dem Drucker Bamberg und den deutschen Geschäftsleuten in Laibach wird nebenbei aus diesem Anlasse eine Boycottierung in Aussicht gestellt. Höchst interessant ist der Schluss dieses Laibacher Briefes, der sich in angeblichen Enthüllungen ergeht und lautet: „Als Herr von Hein zum provisorischen Leiter der krainischen Landesregierung ernannt wurde, vertrat Graf Hohenwart die slovenischen Abgeordneten mit der Versicherung, Herr v. Hein habe den Auftrag, im Sinne der Winkler'schen Politik zu handeln; außerdem aber besuchte der Kanzleidirector des Abgeordnetenhauses, Hofrath Dr. Blumenstock, einen hervorragenden Abgeordneten und sagte ihm, unzweifelhaft im Namen des Grafen Taaffe: „Ein Anstand im Landtage und Herr Hein kann sein Bündel schnüren.“ Falls diese Versicherungen ehrlich gemeint waren, dürfte die Regierung bald in die Lage kommen, ihr Wort einzulösen. An „Anständen im Landtage“ wird es nicht fehlen, eher das Gegentheil, denn wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis wir unser Ziel erreicht haben und Herr v. Hein thatsächlich sein „Bündel schnürt“.“

Eine Militär- und Sprachen-Affaire in Ungarn.

Die Magyaren und Magyaronen werden sich wiederum in großer Aufregung befinden, da wiederum einmal eine Antsperon gezwungen war, auf eine deutsche Anfrage zu antworten. Die an und für sich unschuldige Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Der Vicegespan des Pester Comitats-Földvaru, hat in der Angelegenheit des schriftlichen Verkehrs zwischen Militär- und Civilbehörden an das Pester Plazecommando eine Zuschrift gerichtet, in der er die deutsche Anfrage des Plazecommandos, die er zurückgeschickt hatte und die

(Nachdruck verboten.)

Die Madel.

Novelle aus der französischen Schreckenszeit
von Joe von Reuß.

Es war das Jahr 1793.

Die königliche Familie saß bereits seit mehreren Monaten in Temple, einem alten Gefängnisthurm, gefangen, den man eilig und nothdürftig für ihre Unterbringung eingerichtet hatte, weil die eigentlichen Staatsgefängnisse längst überfüllt waren. Während der ersten Monate hatte noch ein zeitweiliger, gegenseitiger Verkehr der Familienglieder stattgefunden. Seit der König aber vor den Nationalconvent gestellt worden war, und des Richterspruchs harrete, hatte man ihn auch dieses Trostes beraubt. Denn nicht mit Unrecht fürchtete man den klugen und erfindungsreichen Kopf der Königin, welcher der von zwei Sachwaltern und dem greisen Herrn von Malesherbes geführten Verteidigung leicht neue günstige Argumente an die Hand geben konnte. Auf Befehl Maire Pethions sollte der König ohne Verkehr mit ihr bleiben. So war denn auch die Verurtheilung des Königs, am 19. Januar 1793, anstandslos erfolgt, mit einer Stimmenmehrheit von nur fünf Stimmen, nachdem, gleichfalls durch Bürger Pethion, Maire von Paris, das bestehende Gesetz aufgehoben worden war, nach welchem ein Angeklagter nur durch zwei Drittel der Stimmen zum Tode verurtheilt werden konnte.

Das Zimmer, welches Marie Antoinette bewohnte, war nicht anders ausgestattet als alle übrigen Gefängnisräume. Das Bett war das gewöhnliche Lager der weiblichen Gefangenen, nur ein Bepult und eine nothdürftige Toiletteinrichtung waren ihr bewilligt worden. Dafür durfte sie aber ihr Schlafzimmer nicht schließen, und als es der König im

Anfang der Gefangenschaft einmal selbst abschloß, sagte der wachhabende Officier, es wieder öffnend:

„Sie machen sich unnöthige Mühe, Ludwig Capet, die Republik wird die Bürgerin selbst überwachen!“

Anfangs hatte Madame Pepi, die hübsche Wienerin, welche die Königin aus ihrer österreichischen Heimat mitgebracht hatte, noch ihre Funktionen als Kammerfrau bei Marie Antoinette versehen. Seit einem Monat hatte man sie aber nach Oesterreich zurückgeschickt, weil man einen Verkehr der Gefangenen mit Wien fürchtete. Von diesem Augenblicke an war die Königin hinsichtlich ihrer Bedienung allein auf Bürgerin Vinois, die Gattin des ersten Gefängniswärters und Gevatterin von Madame Simon, bei welcher sich der zehnjährige Dauphin in Pflege befand, angewiesen. Da Bürgerin Vinois aber durch das jetzt so buntbewegte Straßenleben vollauf in Anspruch genommen war, hatte sie die Fürsorge für ihre Gefangene unbekümmert ihrem Schwessterkinde, einer jungen Provençalin, übertragen, die augenblicklich in ihrem Hause lebte.

Jée Norbert war erst vor einem Jahre nach Paris gekommen, mitten in den tollsten Revolutionskrudeln hinein. Sie hatte während der kurzen Zeit Unglaubliches erfahren und Ströme von Blut fließen sehen. Wenn sie an ihre Heimat dachte und die Olivenwälder, wo sie ihre Kindheit verbracht, schien ihr die Gegenwart ein entsetzlicher Traum zu sein. Mit solchen Empfindungen war sie auch der gefangenen Königin begegnet.

Der kurze Wintertag war bereits ziemlich vorgeschritten, als sie am Morgen des 20. Januars 1793 die Gefängniszelle Marie Antoinettes betrat. Sie fand die Königin vor dem Bepult liegen, mit zerbröckelten Kleidern und zerzaustem Haar. Das Bett war wohl schwerlich berührt worden, denn es zeigte noch dieselbe Gestalt wie gestern. Anscheinend hatte

die Königin vor dem Bilde der schmerzreichen Mutter die Nacht verbracht.

„Wie kann ich Euch dienen, Madame?“ frug Jée mit leiser Stimme, aus der man lebhafteste Bewegung heraushörte, denn sie ahnte, dass Marie Antoinette bereits gestern abends durch den Oheim Bürger Vinois triumphierend von der am Mittag erfolgten Verurtheilung des Königs unterrichtet worden, und dass die furchtbare Nachricht die Ursache ihrer Verzweiflung war. . . . „Beliebt Euch Chocolate?“

Keine Antwort.

„Soll ich das Fenster öffnen?“ ließ sich das junge Mädchen nicht abschrecken zu fragen, und zeigte hinauf nach dem sogenannten Ochsenauge, das von außen stark mit Eisenstäben vergittert war.

Jetzt bewegte die Königin leise zustimmend den Kopf. Jée Norbert erstieg einen Stuhl und rechte ihre schlank, biegsame Gestalt bis zu möglichster Höhe empor. Dann wirbelte sie das beinahe ängstlich verschlossene Fenster mühsam und geschickt auf.

„Die Sonne sucht Euer Gemach, Madame“, sagte sie mit gewinnender Freundlichkeit, als einige schräge, langgezogene Sonnenstrahlen von draußen in die dumpfige Zelle hineinfließen. Aber es ist Winterjonne — „o, es ist kalt jetzt zu Paris!“ Marie Antoinette schauerte zusammen, als ob sie wirklich fröstelte, aber sie sagte kein Wort. Jée ließ sich in dessen nicht abschrecken und plauderte weiter, halb gewohnheitsmäßig, halb um zu trösten. Auch versuchte sie das schöne, langwallende, aber stark ergrauende Blondhaar der Gefangenen flüchtig zu ordnen. Sie war wiederholt angewiesen worden, nur das unumgänglich Nothwendige zu thun, und die Königin schien auch nicht mehr zu erwarten.

Auch jetzt ließ sie die Hilfeleistung ohne äußere Theilnahme geschehen, bis der starre, geisthafte Blick zufällig auf

im Wege des Ministeriums des Innern an das Comitatus zurückgelangt war, beantwortet. Am Schlusse seines Schreibens heißt es: Ich erkläre übrigens achtungsvoll, daß ich nur infolge Erlasses des Ministeriums des Innern beantwortet habe, denn ich halte es auch jetzt als mit dem ungarischen Gesetze nicht vereinbarlich, daß das Platzcommando berechtigt sein soll, die Amtssprache des ungarischen Staates zu übergehen.

Tschechischer Uebermuth.

Die bereits ins Werk gesetzte Ausführung des Beschlusses des Prager Stadtverordneten-Collegiums, in der böhmischen Hauptstadt Straßentafeln mit nur tschechischer Bezeichnung der Straßen und Plätze anzubringen, wurde durch eine Entscheidung der böhmischen Statthalterei unterbrochen, in der es heißt: „Die Ersetzung der zweisprachigen Straßenausschriften durch einsprachige tschechische Waffenausschriften wurde nach dem der Statthalterei zugekommenen Protokoll thatsächlich beschloffen. Die Statthalterei hebt diesen Beschluss des Stadtverordneten-Collegiums insofern auf, als damit der Ersatz der zweisprachigen Ausschriften durch einsprachige Ausschriften beschloffen wurde und entscheidet, daß die Auswechslung der zweisprachigen durch einsprachige bloß tschechische Ausschriften sofort zu sistieren ist und daß, sobald diese Entscheidung in Rechtskraft tritt, die Straßen, welche auf Grund des Beschlusses bloß tschechisch bezeichnet worden sind, wiederum zweisprachig und zwar deutsch und tschechisch zu bezeichnen sind. Die Entscheidung ist folgendermaßen begründet: In Anbetracht dessen, daß Prag die Landeshauptstadt eines von zwei Volksstämmen bewohnten Landes ist, und daß in dieser Stadt der deutsche Volksstamm eine nicht unbeträchtliche Minorität bildet, entspricht es den Bedürfnissen des öffentlichen Lebens, daß die Bezeichnung der Straßen in beiden Landessprachen erfolge. Dieser dem öffentlichen Bedürfnis der beiden Volksstämme entsprechende Zustand kauerte in den verschiedenen Stadttheilen der Landeshauptstadt Prag durch viele Jahre bis zur Fassung des erwähnten Beschlusses des Stadtverordneten-Collegiums. Bei dem Umstande, als dieser Zustand als ein Bedürfnis des öffentlichen Lebens bezeichnet werden muß, muß in diesem Beschlusse eine Verletzung der gleichen Rechte der beiden Volksstämme und der beiden landesüblichen Sprachen gemäß Artikel 19 der Staatsgrundgesetze erblickt werden. Nach diesem Artikel ist das gleiche Recht aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und im öffentlichen Leben anerkannt, ebenso im selbständigen Wirkungsbereiche der Gemeinde. Zum Schlusse wird mitgetheilt, daß binnen vier Wochen ein Recurs an das Ministerium des Innern eingebracht werden kann. Nach Mittheilung dieser Entscheidung der Statthalterei folgte eine lange, stürmische Debatte im Stadtrathe, in welcher insbesondere der Jungtscheche Czernohorsky die Entscheidung der Statthalterei angriff, indem er hervorhob, die Statthalterei beachte selbst den Artikel 19 nicht, auf welchen sie sich beruft. Es seien alle möglichen Mittel zu ergreifen, damit die Stadtvertretung Recht behalte. Schließlich wurde der Beschluss gefasst, die städtische Rechtssection zu beauftragen, den Recurs an das Ministerium des Innern einzubringen. Die Entscheidung der böhmischen Statthalterei hat natürlich, was vorausgesetzt worden war, nicht verfehlt, den Uebermuth der Tschechen in Wien wachzurufen. Der „tschechische Nationalitäts-Club“ in der Residenz faßte nämlich, wie am 10. d. M. von dort berichtet wurde, den Beschluss, eine Eingabe an die niederösterreichische Statthalterei zu richten, in der gebeten wird, den Gemeinderath von Wien zu beauftragen, in den Straßen Wiens Straßentafeln mit deutscher und tschechischer Bezeichnung anzubringen. In der Eingabe wird auf den famosen Artikel 19 des Staats-Grund-Gesetzes verwiesen und betont, daß in Wien 300.000 Tschechen leben, die das gleiche Recht befeßen, wie die 26.000 Deutschen in Prag.

Der Sozialisten-Congress.

Die Berl. „T. Adsch.“ schreibt über den Congress: „Daß übrigens beim Congress auch das internationale Judenthum seine reichliche Zahl von Vertretern stellt, sehen wir aus dem Briefe eines Berliner Berichterstatters, dem Prof. Birchow sicherlich keine „mystische Regierung“ des Antisemitismus vor-

werfen kann. Er schreibt: Auch an interessanten Persönlichkeiten fehlt es nicht. Es sind u. a. bisher eingetroffen der Freund und Kampfgenosse des verstorbenen Karl Marx, der Nestor der Socialdemokratie Friedrich Engels und der Redakteur des nach Aufhebung des Socialistengesetzes eingegangenen „Socialdemokrat“ Eduard Bernstein, sowie die Tochter von Karl Marx, Frau Marx-Aveling mit ihrem Gatten aus London. Frau Marx-Aveling ist eine sehr interessante junge Dame von ganz besonderer Liebesswürdigkeit. Sie ist im vollsten Sinne des Wortes die Tochter ihres bedeutenden Vaters, eine eifrige Genossin, die die deutsche, französische und englische Sprache vollständig beherrscht, so daß sie auf den internationalen Arbeiter-Congressen ein hohes Ansehen genießt und als Hauptübersetzerin fungiert. Im Weiteren ist der weiland Handelsminister der Pariser Commune, Leo Frankel aus Paris, eingetroffen. Ein ganzer Sagenkreis umweht den äußerlich ganz unscheinbar aussehenden Mann. Als blutjunger Goldschmiede-Gehilfe durchwanderte Frankel Oesterreich, Deutschland, Frankreich und England. Sehr bald schloß er sich der Socialdemokratie an, und schon als vierundzwanzigjähriger junger Mann wurde er von der Pariser Commune-Regierung zum Handelsminister ernannt. Er wurde nach dem Sturz der Commune beschuldigt, den Befehl zur Inbrandsetzung des Louvre gegeben, sowie die Pariser Communards bei ihren Kämpfen gegen die Versailler befehligt zu haben. Es gelang ihm jedoch, rechtzeitig zu entkommen. Einige Jahre später wurde er aber in einer Vorstadt Wiens, wofolbst er unter falschem Namen als Sprachlehrer lebte, entdeckt und verhaftet. Die österreichische Regierung beschloß, Frankel an Frankreich, wofolbst er zum Tode verurtheilt war, auszuliefern. Allein Frankels Vater, Arzt und Stadtverordneter in Budapest, wandte sich beschwerdeführend an die ungarische Regierung. Letztere reklamierte infolge dessen ihren Unterthanen. Frankel wurde daraufhin nach Budapest „abgeschoben“, und nachdem er dort eine Zeit lang im Gefängnis zugebracht, ohne angeklagt zu werden, in Freiheit gesetzt. Seit mehreren Jahren lebt Frankel wieder in Paris und zwar als Mitarbeiter der „Bataille“ und Correspondent verschiedener socialdemokratischer Zeitungen. Die jüdisch-deutsche Arbeiter-section von Nordamerika hat den Redakteur der in jüdisch-deutscher Sprache erscheinenden Arbeiter-Zeitung, Caban in New-York, zu dem Congress entsandt. Diese Section setzt sich hauptsächlich aus den aus Rußland vertriebenen Arbeitern zusammen, die deshalb eine eigene Section bilden und eine eigene Zeitung haben, weil sie lediglich die jüdisch-deutsche Schrift lesen können. Diese Leute sollen auch eine socialdemokratische Literatur in jüdisch-deutschen Lettern besitzen. Ferner ist der österreichische Arbeiterführer Dr. Victor Adler (Wien) eingetroffen. Aus Deutschland sind (u. A.) anwesend: Singer, Stadthagen, Wurm, der Redacteur des „Socialist“ Gustav Landauer. Längs des ganzen Saales liest man in 16 Sprachen, wobei auch die jüdisch-deutsche Schrift nicht fehlt: Proletarier aller Länder vereinigt euch!“

Unterm 9. d. wurde aus Zürich berichtet, daß die von der Theilnahme am Congress ausgeschlossenen unabhängigen Socialisten und die Anarchisten eine große Versammlung am Vortage abhielten, in der über die Ausschließung gesprochen wurde. Der Abgeordnete Gilles (London) sagte, mit wahrer Bersekerwuth seien die Alten auf die Jungen losgestürzt, um sie hinauszurufen. Nachher suchte Singer (Zude) den Hinausgeworfenen weiszumachen, daß sie trotzdem nicht ausgeschlossen seien. Der Redner stellte die Forderung auf, die Anarchisten sollten die Revolutionierung der Massen mehr ins Auge fassen. Ein rechter Socialist müsse Revolutionär sein. — Wickers v. Gog, ein Züricher, ließ sich also vernehmen: Ich hätte bittere Tränen weinen mögen über die Schmach, die sich die deutsche Socialdemokratie durch das Hinauswerfen der Unabhängigen und Anarchisten zufügte. Gegen den Ausschluß sprachen die Franzosen; dafür hätte ich jedem Franzosen um den Hals fallen mögen. Hoch die Social-Demokratie! Nieder mit der Dynastie Bebel! — Diesen Worten folgte riesiger Beifall. In ähnlichem Sinne sprachen sich die übrigen Redner aus. — Am Abende des 9. d. M. veranstalteten die österreichischen Delegierten eine zahlreich besuchte Versammlung,

in der die Arbeiter-Bewegung in Oesterreich geschildert wurde. Dr. Adler (Zude) schilderte in einer längeren Rede die Schwierigkeiten, mit denen die social-demokratische Agitation gegenüber der psychologischen Veranlagung der österreichischen Bevölkerung zu kämpfen habe. — Die Lage der Arbeiter in Oesterreich sei gedrückt. Die Behauptungen des Redners über diese Situation des Arbeiters waren als übertriebene erkenntlich. — Zwei Delegierte aus Böhmen und Ungarn gaben eine gleichfalls unrichtige Schilderung der Arbeiterverhältnisse in diesen Ländern zum Besten, Fräulein Adelheid Dworzak gab eine Darstellung der Bewegung unter den österreichischen Arbeiterinnen.

Das Schreckensgespenst der Cholera.

Wien, 10. August. In dem Organe des k. k. Obersten Sanitätsrathes ist heute eine Mittheilung folgenden Inhaltes enthalten:

„Die bisher vorliegenden Nachrichten über das Auftreten und den Gang der Cholera im heurigen Jahre lassen keinen Zweifel, daß die sanitäre Situation für Oesterreich dormalen eine sehr ernste ist, eine ernstere, als sie im gleichen Zeitpunkte des verfloffenen Jahres gewesen war, und daß alle Anstrengungen gemacht werden müssen, der Verbreitung der Krankheit, falls sie eingeschleppt werden sollte, wirksam entgegenzutreten.“

In Rußland hat sich die Seuche weiter gegen Westen ausgebreitet, herrscht in großer Intensität in Podolien, ist in Bessarabien stark verbreitet und in zahlreichen nördlich der Reichsgrenze in nicht allzu großer Entfernung gelegenen Städten, so in Kiew, Grodno, Bialystok aufgetreten, so daß Galizien und die Bukowina unmittelbar bedroht erscheinen. — Zu ebenso lebhaften Besorgnissen gibt das nach den neuesten Nachrichten nicht mehr zu bezweifelnde Vorhandensein der Cholera in Braila in Rumänien und die Möglichkeit eines Fortschreitens derselben entlang der Donau Anlaß.

Die Einschleppung der Seuche von Frankreich nach Italien und der lebhafteste Verkehr zwischen Italien und Oesterreich eröffnet heuer auch an der südlichen Reichsgrenze eine große Gefahr, welche nicht unterschätzt werden darf. — Zu dieser an den Auslandsgrenzen drohenden Gefahr gesellt sich auch noch das wenn auch bisher sporadische Auftreten der Cholera in einzelnen Comitaten Ungarns, welche in das Gebiet des Oberlaufes der Theiß und ihrer Nebenflüsse fallen, und mußte insbesondere die Constatierung mehrerer Cholerafälle unter den auf der ungarischen Strecke der Eisenbahnlinie Szigeth-Woronienka-Stanislaw beschäftigten Arbeitern die besondere Aufmerksamkeit und strengste Vorkehrungen der galizischen Sanitätsbehörden hervorrufen, umso mehr, als einzelne dieser Arbeiter von Ungarn in den galizischen Bezirk Madworna übergetreten waren und die Gefahr einer Verbreitung der Krankheit unter den auf der galizischen Strecke des gedachten Eisenbahnbaues beschäftigten Arbeitern nahelegt.“

Tagesneuigkeiten.

(Die längste Telephonleitung der Erde.) Professor Graham Bell hatte die Genugthuung, am 10. October 1892 bei der Eröffnung der Telephonlinie Chicago-New-York seine Stimme durch das von ihm erfundene Medium 1520 km weit tragen zu lassen. Er sprach, wie der „Electrotechniker“ mittheilt, von Chicago nach New-York mit William H. Hubbard, welcher sein Mitarbeiter bei Errichtung der ersten Telephonleitung im Jahre 1876, aus Anlaß des Centennar-Jubiläums der Union gewesen war. New-York-Chicago spricht vermittelt zweier Kupferdrähte von je 4 mm Durchmesser, welche ungefähr 110 kg per km wiegen und ein Gesamtgewicht von 375000 kg repräsentieren. Um die Inductionswirkungen zu verhüten, sind die Drähte auf den Trägern häufig gekreuzt. Die Leitung ist durchwegs in freier Luft geführt, und nur zur Durchquerung von Wasserläufen sind Kabel benützt. 42.750 Pfähle aus Kastanien- und Cedernstämmen, 12 m hoch, tragen die Leitung, welche in vollkommen befriedigender Weise functioniert.

ein elfenbeinernes Etui fiel, das sich unter den zur Toilette nothwendigen Gebrauchsgegenständen befand, die ziemlich unordentlich und verstreut auf einem Stuhle lagen. Denn das kronen- und juwelengeschmückte, übergoldete Toilettenecessaire, das die junge Herzogin aus ihrer österreichischen Heimat mitgebracht hatte, war, als ein Wertgegenstand, in den Tuilerien verblieben, und diente nach den verschiedenen Plünderungen der königlichen Gemächer nun vermuthlich einer Pariser Fischhändlerin.

Der Anblick des kleinen Gegenstandes schien sie zu elektrifizieren, unwillkürlich streckte sie die schöngeformte Hand darnach aus. „Ist sie doch mein — die Nadel?“ rief sie mit Leidenschaftlichkeit. Herrlich! Wie gut, daß sie Pepi nicht in den Tuilerien zurüchließ. „Gib dort das Etui, Mädchen! Es enthält einen Schatz!“

„Ich verstehe nicht!“ sagte Fée verwundert, „will sich Madame damit schmücken? Unmöglich — — —“ schloß sie kopfschüttelnd.

Die Königin schien ihre Umgebung vergessen zu haben, und war nur von ihren Erinnerungen beherrscht. Sie öffnete das zierliche Behältnis und zog eine sonderbare Nadel hervor, deren Form einen spizen, züngelnden Schlangenkopf darstellte. Ein Federdruck verlängerte das Zünglein und verwandelte es in einen kleinen, blinkenden, zweischneidigen Dolch. „Ja, Du bist ein Schatz, denn Du bist ein Mittel gegen die Schande, so klein Du bist“, sprach Marie Antoinette zu sich selbst. „Aber — ich bin ohnmächtig“ . . . „Vielleicht könnte ich Madame helfen!“ sagte Fée von Theilnahme fortgerissen, aber dennoch zaghaft, denn sie war zweifelhaft, ob sie nicht ihren Kopf wage. Die entsetzlichen Erfahrungen, die sie gemacht, hatten sie schon vorsichtig gemacht. Bis jetzt hatte man sie glücklicherweise für zu unbedeutend gehalten, um ihr überhaupt

irgend eine politische Meinung zuzugestehen, hauptsächlich ihrer Jugend wegen.

„Helfen? Mir? — Der — Königin?“ machte Marie Antoinette ungläubig.

„Will Madame mir vielleicht ihre Gedanken anvertrauen? Vielleicht läßt es die Madonna dennoch geschehen!“

Das schöne, blasse, dunkeläugige Kind hier, das den ausgesprochenen Typus seiner Heimat trug, und in dessen Augen die Königin längst geheime Theilnahme las, war vollkommen geeignet, Vertrauen zu erwecken. Die Provençalen galten nicht allein für klug und feinen Sinnes, sondern im Allgemeinen auch für treu, aber — durfte sie wirklich noch einmal vertrauen, nach unendlich vielen Täuschungen? War's möglich, daß sie auf Erden noch einmal der Treue begegnete, außer der blutbesiegelten Schweizertreue? — Was hatte sie aber überhaupt noch zu verlieren? Sie wollte wenigstens versuchen, Vortheil aus der gegebenen Lage zu ziehen.

„Ich möchte diese Nadel in die Hände des Königs gelangen lassen, die Spitze derselben ist mit einem tödtlichen Gift getränkt, und vermag ihn vor dem schimpflichen Tode auf dem Schaffot zu retten“, erklärte sie der hochlauschenden Fée.“ Ich erhielt das Schmuckstück von einer ungarischen Zigeunerin, der ich ein Almosen gespendet hatte. Es war zu Schönbrunn, acht Tage vor meiner Abreise nach Frankreich. Weißt Du Prinzessin, daß sie zu Wien ein Opferfest feiern, an Deinem Vermählungstage? Aber die Nadel hier wird Dich rächen, wenn Dich die Schlange der Verleumdung sticht: „nimm sie als Andenken“, sagte sie, indem sie mir eine silberne Nadel reichte, wie sie die Zigeunerinnen zu tragen pflegen, um ihr blaushwarzes Haar auf dem Kopfe zu befestigen. Das elfenbeinerne Behältnis drechselte mein Gemahl einst zu Versailles — mit eigenen Händen. Und ich weiß, daß der König

die kleine, aber gefährliche Waffe erkennen und — zu sterben wissen würde! — Aber es ist unmöglich!“

„Will mir Madame die Nadel anvertrauen?“ frug Fée Norbert etwas schüchtern, aber feurig und fest zum Handeln entschlossen.

„Du wolltest wirklich? — Du könntest mir helfen?“

„Vielleicht!“

„Auf welche Weise?“

„Mein Liebhaber, Etienne Blandier aus Genf, Nationalgardist und Uhrmacher in der rue marsan, wird morgen die Wache im Temple beziehen, um neun Uhr Früh, zu der Zeit, wo Bürger Capet nach dem Schaffot geführt werden wird“, sagte Fée mit wiedergewonnener Ruhe. War doch auch sie allmählich gewöhnt, die Gefangenen des Temple, einen nach dem andern, den blutigen Pfad nach der Guillotine gehen zu sehen. Erst ein neuer, jäh, schmerzlicher Aufschrei der Königin brachte sie zur Besinnung. . . Aber Marie Antoinette gelang es, sich wieder zu sammeln.

„Glaubst Du, daß Dein Liebhaber seinen Kopf wagen wird?“ frug sie athemlos. „Wage ich meinen Kopf nicht täglich für Etienne Blandier, indem ich Bürger Santerre zurückweise? Seit Wochen schon schleicht er mir nach. Und er ist Base Vinois Gevatter, obgleich er nach Blut riecht! . . . O, wir Mädchen aus der Provence haben Muth, wenn wir lieben! Wir lieben nur einmal — aber da bis zum Tod!“

Marie Antoinette blickte mit fast mütterlicher Zärtlichkeit in das blass, feingeschnittene Gesichtchen. Ja, es gehörte Muth dazu, Bierbrauer Santerre zurückzuweisen, denn er war ein blutiges Ungeheuer. Bei der Gefangennahme der königlichen Familie, am 6. October des vergangenen Jahres, hatte er ihr Bett mit Bienen und Schwertern durchstechen lassen, und nur der Umstand, daß sie bei Beginn des Getümmels

(Unzerbrechliche Spiegel.) Spiegelbrüche kommen so oft vor, daß man allgemein den Wunsch nach unzerbrechlichen Spiegeln haben wird. Auch dieser scheinbar nicht realisierbare Wunsch kann jetzt erfüllt werden, da mit der Herstellung von Spiegeln aus Celluloid begonnen wird. Die Herstellung geschieht nach Angabe des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz in der Weise, daß eine völlig durchsichtige glasähnliche und polierte Celluloidplatte auf der Rückseite gerade wie eine gläserne Spiegelplatte mit einem Silberspiegel versehen, letzterer aber noch mit einer Celluloid-Schutzhülle überzogen wird. Auch diese Schutzhülle läßt sich als Spiegelfläche benützen, so daß eigentlich zweiseitige Spiegel erreicht werden. Außer ihrer Unzerbrechlichkeit haben die Celluloid-Spiegel den Vorzug der Leichtigkeit, auch stellen sie sich nicht theurer wie Glasspiegel und die bei Glasspiegeln so schwierige Arbeit der Herstellung mathematisch genauer, parabolisch und anders geformter Spiegel ist wesentlich erleichtert.

(Vorläufiger Ersatz für Blut.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin: Professor von Bardeleben stellte kürzlich in der Gesellschaft der Charité-Ärzte folgenden Fall vor: Einem 35jährigen Manne wurden durch Ueberfahren mit einem Eisenbahnwagen beide Beine, das eine bis nahezu zum Knie, das andere noch darüber hinaus, vollständig zermalmt. Er hatte außerordentlich viel Blut verloren und war bei seiner Ankunft im Krankenhaus puls- und bewußtlos, die Atmung unregelmäßig und sehr schwach, kurz man hatte den Eindruck eines Sterbenden. Man machte sofort langsam und vorsichtig in die Armevenen eine Injection von circa 2 Litern Kochsalzlösung (6 Gramm Kochsalz auf 1 Liter Wasser), worauf Puls und Atmung alsbald wiederkehrten. Doch befand er sich in einem schwächlichen, halbdelirierenden Zustande, der noch längere Zeit währte und erst allmählich schwand, als sich das Blut ersetzt hatte. Am folgenden Tage wurden die Beine amputiert und später konnte der Patient geheilt entlassen werden. Das Leben war also durch Injicieren von Salzwasser in großer Menge erhalten worden, ohne daß eine dauernde Störung eintrat. Die vorher erwähnten Erscheinungen waren die eines verhungerten Menschen, dessen Organe und insbesondere dessen Gehirn mangelhaft ernährt sind; sie würden sich zweifellos bei Jedem zeigen, der statt Blut eine solche Masse von Kochsalzlösung in den Adern hat.

(Auswanderungsschwindel) Der „P. L.“ veröffentlicht aus Chicago eine Zuschrift, welche in recht drastischer Weise das gewissenlose Treiben illustriert, durch welches alljährlich viele Tausende in das sichere Verderben gelockt werden. Die Zuschrift lautet: Ich komme auf den hiesigen Bahnhöfen oft in die Lage, zu sehen, wie Deutsch-Ungarn (Zipser) hier als Emigranten eintreffen und weiter in den fernen Westen reisen, um dort Landwirtschaft zu betreiben; ich erfahre auch öfter gesprächsweise, daß Viele mit Geld zum Ankauf von Land versehen sind. Ich habe zwölf Jahre in Ungarn gelebt, habe das Land in verschiedenen Richtungen durchkreuzt, kenne die dortigen Wirtschaftsverhältnisse und wundere mich, daß so viele Leute das Land verlassen und hier in Gegenden wandern, wo den neuen Ansiedler Entbehrungen und ein Kampf mit Elementen erwarten, wovon er gar keine Ahnung haben kann; sonst müßte er sich doch Zeit nehmen, um sich die Sache zu überlegen. Ich habe schon Vielen raten wollen, den Westen Abzuerkennen und billige, fertige Wirtschaften in altbesiedelten Gegenden zu kaufen, wo ein Verkehr ist. Die altgewordenen Farmer, deren Kinder aus dem Hause sind, verkaufen unter dem Werte und der Käufer hat nur die Wirtschaft weiter zu führen und findet sofortige Existenz. Diese Leute sind aber gutem Rath unzugänglich, im höchsten Grade mißtrauisch; sie ziehen blindlings weiter, trotzdem täglich die Zeitungen von dem Elend im Westen erzählen. Sie sind die Sklaven der Eisenbahnen und Speculanten, denen sie ihre Erzeugnisse „für ein Butterbrot“ hingeben müssen, weil sie keine anderen Abnehmer finden, ihrerseits aber Alles zu horrenden Preisen bezahlen müssen. Wer veranlaßt die Leute, sich in eine solche Lage zu versetzen? Es sind gewissenlose Landagenten und Speculanten. Hundert-

tausende Broschüren werden hinübergeschickt; darin hängt der Himmel voller Geigen und wenn sie die Leute in Busch und Prairie hineingepflanzt und das Land verkauft haben, kümmert sich Niemand mehr um sie und „hilf Dir selbst!“ ist die Lösung; ob sie elend zu Grunde gehen, darum kümmert sich Niemand mehr. Es „arbeiten“ drüben in Ungarn Agenten für so und so viel Gulden pro Kopf, von Speculanten und Schiffahrts-Gesellschaften bezahlt. Diesem Schwindel sollte doch drüben vorseite der Regierung Einhalt gethan werden. Was ist es für ein Land, das drüben als der „goldene Westen“ angepriesen wird? Was ist die Triebfeder, daß die Auswanderung so von Herzen gewünscht wird? Die Eisenbahnen erhielten Millionen Acre Land vor dem Bau geschenkt; die North Pacific-Bahn allein 40 Millionen Acre (1 Acre gleich 1200 Quadratklaster). Nun nehmen Speculanten der Bahn Millionen Acre für 60 Cents und auch billiger per Acre ab. Dieses Land kommt auf den Markt und da wird am meisten in Europa damit gelärmt und Alles in goldenen Farben geschildert, um das Land mit 5 bis 10 Dollar oder höher per Acre anzuhängen; das Geschäft verträgt auch Kosten, denn die Dummten sterben nie aus. Die Bahnen ziehen durch uncultivierte Gegenden und der Ansiedler soll im Schweife seines Angesichts den Bahnen erst einen Verkehr schaffen und kann sich sein Lebenslang radern, um nur das Leben zu fristen, ärger als er es in Ungarn nöthig hatte.

(Öste Zeilenverhebung.) Als der italienische Ministerpräsident unlängst von Rom nach Piemont reiste, brachte ein dortiges Blatt folgende Nachricht auf der ersten Seite:

„Giulittis Ankunft. Gestern traf auf unserem Bahnhofe der Ministerpräsident ein und wurde vom Präfecten, vom Bürgermeister und von zahlreichen Freunden begrüßt.

Raum hatte der wackere Gendarmerie-Wachtmeister ihn erblickt, so ergriff er ihn beim Kragen und schleppte ihn, trotz seiner heftigen Betheuerungen ins Gefängnis, zur großen Befriedigung aller ehrlichen Leute.“

Auf der zweiten Seite desselben Blattes las man: „Verhaftung eines Uebelthäters. Gestern endlich gelang es der öffentlichen Macht, des berüchtigten Verbreiters falschen Geldes, Giacomino, habhaft zu werden.

Der Bürgermeister, der Präfect und alle Eingeladenen eilten ihm entgegen, ihm die Hand zu schütteln; die Musik spielte den Krönungsmarsch unter dem begeisterten Beifalle der Menge. Morgen findet ein Festessen zu Ehren des illustren Mannes statt.“

(Ein ganzes Jahrhundert verheiratet.) In Szombolya, im Banat, feierten der uralte Johann Szathmary mit seiner Gattin dieser Tage bei voller Gesundheit das seltene Fest der hundertsten Jahreswende ihres Ehestandes. Die jetzige Generation kennt die Alten seit jeher als solche, wie sie heute sind, seit einem Menschenalter zählt man sie zu den Greisen und doch haben sich die Beiden das Wenige, was sie zum Leben brauchen, noch bis in die allerletzte Zeit durch ihrer Hände Arbeit erworben. Jetzt sind sie aber schon vollkommen erwerbsunfähig, und da auch von ihrer ganzen Verwandtschaft keine Seele mehr am Leben ist, so hat der Szombolyaer Gemeinderath in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem hochbetagten Ehepaar ein ausreichendes Gnadengehalt anzuweisen.

(Eine fidele Prüfung.) Dem „Fremdenblatt“ wird von einem Leser folgende ergötzliche „Prüfung“ mitgetheilt: Zu den fröhlichsten Eindrücken, die ich von der letzten Generalversammlung des Drogisten-Verbandes in Eisenach mitnahm, gehört die nach Erledigung des officiellen Programms abgehaltene humoristische „Drogistengehilfen-Prüfung“. — Nach einigen einleitenden Worten des „Prüfungscommissärs“ erschienen die drei „Prüflinge“ auf der Bühne und nahmen zu allgemeinem Vergnügen auf einer Schulbank Platz. Die Herren wurden mit den nöthigen Bemerkungen dem Auditorium vorgestellt: 1. Herr Peter Neum aus Bremerhaven, macht einen sehr raffinierten Eindruck. 2. Herr Ramillo Thee, besitzt ein sehr einnehmendes Wesen. 3. Herr v. Sennes aus Alexandrien, wird offenbar einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Hierauf begann ordnungsgemäß das Examen. Von den Fragen und

Antworten, die hier mit der ernstesten Miene von der Welt gestellt und gegeben wurden, nur einige Proben. Was ist absoluter Alkohol? — Absoluter Alkohol ist derjenige Alkohol, den der Mensch absolut haben muß. — Was ist „trockene Destillation“? — Trockene Destillation ist, wenn Jemand in eine Destille geht und kein Geld hat, sich einen zu kaufen. — Was sind Sammelfrüchte? — Heidelbeeren, weil diese eingesammelt werden. — Was ist eine Verseifung? — Wenn der Barbier den Kopf einseift statt den Bart, dann ist es eine Verseifung. — Nennen Sie einige Abarten des Jathyols! — Jathyol, Du-thyol, Er-thyol. — Wie stellt man Kohzucker her? — Man nimmt Zuckerrohr und dreht's einfach rum. — Herstellungsverfahren von Insectenpulver? — Man nimmt Pulver und thut's in Sect, dann hat man Insecten-pulver? — Was ist eine Base? — Meersthenthails eine hübsche Cousine. — Allgemeine Eigenschaften derselben? — Das kommt ganz auf die Cousine an. — Wie gewinnt man Kopal? — Man schneidet einem Aal den Kopp ab, dann hat man einen Kalkopp; den braucht man bloß umzudrehen, dann hat man Koppaal. — Wie gewinnt man den Schwefel? — Der Schwefel wird hergestellt aus dem Schwefelholz. — Wie ist der lateinische Name für das letztere? — Utvan svatel och foskor. — Was heißt das auf Deutsch? — Außer Schwefel noch Phosphor. — Was hat der Droguist zu thun, wenn er ohne Spiritusconcession Spiritus verkaufen will? — Er muß den Spiritus bis zum spezifischen Gewichte verdünnen, dann ist er straflos. — Was ist ein Atom? — Nichts. — Nachdem die Herren Candidaten durch diese und ähnliche Antworten ihre „höheren“ Kenntnisse dargehan hatten, konnte es nicht fehlen, daß ihnen ein Zeugnis der Reise mit Auszeichnung gegeben wurde.

(Fahrräder an Stelle der Fiaker.) In Mailand hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche Dreiräder auf öffentlichen Plätzen aufstellt, wovon jedes einem — wie soll man sagen — Kutscher, Lenker oder Treiber unterstellt ist, welcher dem Fahrgast gegen eine bestimmte Tage das Dreirad nicht vermietet, sondern denselben auf das Fahrzeug aufsitzen läßt und nach dem gewünschten Bestimmungsort fährt. — In China und Japan hat man bekanntlich die leichten zweirädrigen Handkarren, mit welchen die Kulis für eine Kleinigkeit ihre Fahrgäste befördern. In ähnlicher Weise wird die Mailänder Gesellschaft den Droschken Concurrenz machen. Wie wir erfahren, hat die Stadt Mailand das Unternehmen bereits concessioniert und wird dasselbe demnächst in Wirklichkeit treten.

Der Proceß der „Römischen Bank“.

Aus Rom, Anfang August, wird geschrieben:

„Der vielbesprochene Proceß ist in eine entscheidende Phase eingetreten. Nachdem die Untersuchung endgiltig abgeschlossen war, hat die Anklage nicht gezögert, ihrerseits die notwendigen Formalitäten zu erfüllen. Es scheint immer mehr wahrscheinlich, daß dieser Proceß sich außerhalb Rom's abspielen wird, da die Regierung Grund zur Annahme zu haben glaubt, daß die römischen Geschworenen in dieser Angelegenheit nicht das nöthige Maß von Unparteilichkeit besäßen würden. Unter den Städten, welche am meisten Wahrscheinlichkeit für sich haben, als Theater für den großen Proceß zu dienen, nennt man besonders Sienna und Perugia. Nicht weniger als 7 Monate hat die Untersuchung gedauert und mehrere dicke Bände enthalten die Acten und verschiedenen Verhörprotokolle.

Das Geheimnis über den Gang der Untersuchung war ziemlich gut bewahrt worden; trotzdem weiß man z. B., daß Tanlongo, der Hauptangeklagte und frühere Director der Römischen Bank, im Anfang eine sehr schroffe stolze Haltung gegenüber dem Untersuchungsrichter annahm, später jedoch nach und nach klein beigab. Sie erinnern sich gewiß noch seiner pathetischen Erklärung im Augenblick seiner Verhaftung, wenn er ins Gefängnis gehen müsse, so werde er nicht allein gehen. Allerdings sind die beiden Barone Lazzaroni, der Cassierer der Römischen Bank und dessen Neffe, der Cassier Monzille, der Bestechlichkeit und Unterschlagung angeklagt, Tanlongo hinter Schloß und Riegel nachgefolgt.

aus ihrem Schlafzimmer geflohen war, hatte sie vor dem sichern Tode gerettet. „Ich glaube an Deine Treue!“ sagte sie überzeugt.

„Auch ist Etienne Blaibert ein Schweizer, Madame! Bedarf es noch mehr? Genug! Hier — die Nadel! Die schmerzreiche Mutter hat meine Thränen gesehen und sendet Dich als Engel! Wenn Dein Liebhaber aber die Waffe in die Hände des Königs gelangen läßt, wird er Frankreich ein großes Verbrechen ersparen! Doch halt — noch Eins!“

„Was wünschen Madame noch? frug Jée etwas ungeduldig.

„Ich vermag dem Könige die Todeswaffe nicht zu senden, ohne einen Gruß hinzuzufügen — den letzten. Gib die Scheere!“

Jée ahnte, was die Königin beabsichtigte und reichte ihr das Instrument. Einige Augenblicke später hatte Marie Antoinette eine mit Silberfäden durchzogene Locke von ihrem Haupte geschnitten, welche sie um die Spitze der Nadel schlang und gleichfalls in der elfenbeinernen Hülse barg. „Nimm auch den letzten Gruß!“ sagte sie mit abgewandtem Gesichte.

II.

Bald nach Anbruch des kurzen Wintertages, am 21. Januar 1793, war in den Straßen von Paris Generalmarsch geschlagen und die Kanonen aufgeföhren. Die Straßen, durch welche der Todeszug des Königs gehen sollte, waren mit einer doppelten Reihe von Bürgerwachen besetzt, von den Straßenecken drohten die Geschütze. Mit diesen Maßregeln gelang es, den Jakobinern, einer Vereinigung von vier- bis fünfhundert Königsfreunden zu begegnen, welche den Plan gefaßt hatten, den König auf dem Wege zum Hinrichtungsplatz zu befreien. Es war sogar bei Todesstrafe verboten worden, auf den Straßen, welche der Zug passierte, ein Fenster oder eine

Hausthüre zu öffnen. Das Ziel war der Platz Louis XV., in dessen Mitte das Blutgerüst stand. Dieser Ort war ausdrücklich gewählt worden, weil er an den Tuileriengarten stößt und der König vom Blutgerüst aus über diesen hinweg das Tuilerienschoß sehen konnte.

Der König erhob sich zur gewöhnlichen Zeit von seinem Lager und rief seinen Beichtvater Pater Edgeworth zu sich. Mit inbrünstiger Andacht hörte er die Messe und empfing das heilige Abendmahl. Um neun Uhr gieng die Gefängnisthüre auf und Santerre, welcher an diesem Tage die Nationalgarde befehligte, trat mit der Wache ein, um den König abzuholen. Inzwischen hatten sich auch die beiden Vertheidiger des Königs, der berühmte Rechtsgelehrte Tronchet und ein junger, talentvoller Sachwalter, Defeze, der dem bedrängten König freiwillig seine Hülfe angeboten und damit seinen Kopf gewagt hatte, eingefunden, um Abschied zu nehmen. Sie verdankten diese Gunst dem Einfluß des greisen und hochgeachteten Herrn von Malesherbes, welcher sie begleitete.

Santerre ließ nun die schwere, eisenschlagene Thüre weit öffnen, die das Kerkergemach mit dem weiten, hallenartigen Gange verband, der zum Ausweg führte, und in welchem die Nationalgarden Spalier bildeten. Unter ihnen befand sich auch der junge Uhrmacher, Etienne Blaibert, der der Geliebte von Jée Norbert geworden war.

Seit geraumer Zeit war zwischen den beiden ein Herzensbund geschlossen worden, den nichts zu trennen vermochte — weder der Einspruch der Base Vinois, noch die verliebte Leidenschaft, mit der Bürger Santerre die schöne Provençalin verfolgte. Jée schien fest entschlossen alles um den Geliebten zu leiden. Abgesehen davon, daß an eine dauernde Verbindung gegenwärtig überhaupt nicht zu denken war, weil die Uhrmacherei in der rue marsan, in welcher einst die gepuderten Marquisinnen die kunstvollen Fenster

Spielwerke und die mit Schäferscenen verzierten Pendulen aus Sévres-Porzellan zu kaufen pflegten, gänzlich verödet stand, seit der Weltzeiger auf Sturm stand, begegneten die Liebenden allenthalben unübersteigbaren Hindernissen. Base Vinois haßte Etienne Blaibert schon allein, weil er ein Schweizer war. Seit jenem Augenblicke, als die Schweizergarde den stürmenden „Damen der Halle“, unter denen sie sich auch befunden hatte, zu Versailles den Eintritt in die Gemächer der Königin verwehrt hatte, war es mit ihrer Gunst vorbei, obgleich der junge Schweizer, als Bürger von Paris, keineswegs unter den „Söldlingen“, sondern unter der Nationalgarde diente. Bierbrauer Santerre aber sah in Etienne Blaibert mit Recht den begünstigten Nebenbuhler und wartete längst auf eine Gelegenheit, um ihn zu verderben.

„Sohn des heiligen Ludwig, tritt den Todesweg an!“ rief Pater Edgeworth, jetzt auf dem Steinpflaster niederknien, mit schmerzdruckbetobter, aber feierlicher Stimme. Dann erhob er sich wieder, um den Verurtheilten zu segnen.

„Verzeihen Sie, daß es der Vertheidigung nicht gelang, Sie zu retten!“ sagte Notair Tronchet, indem er flehend des Königs Hand küßte.

„Vor Gottes Richterpruch ist eine Vertheidigung Ew. Majestät überflüssig“, setzte Herr von Malesherbes hinzu, indem bittere Thränen in seinen greisen Bart rannen.

„Was macht Sie so verwegen, Bürger Malesherbes, hier ein Wort auszusprechen, das der Convent längst geächtet hat?“ fuhr ihn Santerre an, mit Beziehung auf die verpönte Anrede.

„Verachtung des Lebens“ entgegnete der Greis. Halb aus Rache, und halb um weiteres abzuschneiden, gab Santerre jetzt laut brüllend Befehl, den König zu binden, wogegen Ludwig aber sehr energisch Einspruch erhob.

Aber die Drohung des verhafteten Senators und Bankdirectors war ganz zweifellos gegen höhere Persönlichkeiten, als die genannten, gerichtet gewesen, und resultatlos. Zwar hatte Tanlongo während der ersten Vernehmungen dem Untersuchungsrichter mehrere Minister und Premier-Minister genannt, welche sich von ihm durch hohe Summen haben bestechen lassen, aber in den späteren Verböden trat Tanlongo den Rückzug an, revocirte diese Denunciation, und machte für die Zukunft weit weniger bestimmte Aussagen.

Wie man mit Bestimmtheit weiß, wurde dieser Wechsel in den Aussagen Tanlongo's besonders durch die von außen ihm zukommenden Rathschläge, insbesondere seines Sohnes, veranlaßt, welcher letzterer z. B. in einem Brief an seinen in Haft befindlichen Vater diesen beschwor, nicht von den dem früheren Ministerpräsidenten gemachten Vorschüssen zu reden. Man nimmt allgemein an, daß hinter diesem geheimnißvollen X Niemand anders zu suchen ist, als der frühere Premier Crispi, der ebenso, wie alle seine Vorgänger im Amte, sich der Capitalien der Römischen Bank bediente, um besonders in Zeiten der Wahlen die geheimen Fonds zu füllen.

In aller Gedächtnis werden auch noch die Angaben Nicotera's sein, welcher gestand, sich bei Gelegenheit der ersten Maidemonstration ebenfalls der Gelder der Römischen Bank bedient zu haben. Alle Ministerien, welche in den letzten Jahren die Macht in Händen hatten, wurden durch die Aussagen des Hauptangeklagten getroffen, und dieser Umstand ist nicht zum wenigsten eine der Hauptursachen für die Erfolge Giolitti's selbst in den kritischsten Tagen und für seine fortwährend steigende Macht und immer größere Sicherheit seiner Stellung. In den ersten Zeiten des Bankencandals schienen einige Deputirte der Opposition die Gelegenheit zum Sturz Giolitti's und seines Cabinets haben benutzen wollen, aber nach einigen bramabarfieren Neben wurden sie zahm, lammsfromm und hüllten sich in ein geheimnißvolles Schweigen. Von competenten Seite wird versichert, Giolitti habe wichtige Documente in Händen, welche diese, seine wüthenden Gegner, zu jeder Stunde zum Schweigen bringen könnten.

Eigen-Berichte.

St. Lorenzen a. d. R., 8. August. (Concert.) Das von Mitgliedern des 1. Marburger Zithervereines anlässlich eines Ausfluges am 6. August im Saale der Frau R. Mathey veranstaltete Zitherconcert gehörte entschieden zu den gelungensten Veranstaltungen, die der genannte Verein zu verzeichnen hatte. Trotz des eingetretenen schlechten Wetters kamen die wackeren Concertisten mit einem stattlichen Anhange von Marburger Freunden, um den Hörern einen genussreichen und gemüthlichen Abend zu bereiten, dessen Reinertragnis in humaner Weise für die armen Schulkinder des Marktes dem Schulleiter zur Verfügung gestellt wurde. Unter sehr zahlreicher Theilnahme von Seite der Marktbewohner begannen um 8 Uhr abends die Vorträge. Jede der zwölf Programmnummern einzeln zu besprechen, gebietet es uns hier an Raum; wir wollen daher nur aussprechen, daß unsere Erwartungen bei weitem übertroffen wurden. Sowohl im Zusammenspiel, als auch im Einzelvortrage bewiesen die Vortragenden ihr gediegenes, geschultes Können und ihre Tüchtigkeit. Rauschender Beifall lohnte jede Nummer des Vortrages und zu manch' lebenswürdiger Zugabe mußten sich die Vortragenden bequemen. War durch die Zitherproductionen für Herz und Gemüth reichlicher Genuß geboten worden, so sorgten wieder andererseits die höchst humoristischen Vorträge des Herrn Koller für die Thätigkeit der Lachmuskeln. Was auch Herr Koller trotz seiner Indisposition zum Vortrage bringen mochte, zeugte von einem entschieden komischen Talente, wie man es bei Dilettanten selten antrifft. Seine Komik macht den Eindruck der Natürlichkeit, die Wirkung ist daher eine angenehme und nachhaltige. Besonders die dialektischen Vorträge bewiesen Talent, seine Auffassungsgabe und Fleiß. Wir wünschten nur, daß Herr Koller recht oft die Gelegenheit ergreifen möchte, nicht nur bei uns, sondern auch anderorts sein Licht leuchten zu lassen, da er stets eines so ungetheilten und verdienten Beifalles sicher sein kann, wie er ihn hier fand. Nach Abwicklung des Programms sprach Herr Oberlehrer M. Woge als Leiter der Schule den Veranstaltern des Concertes seinen wärmsten Dank aus, worauf Herr Landvogt einige Worte der Erwidmung sprach. Um das Reinertragnis zu erhöhen, veranstaltete Herr Koller noch eine Versteigerung von Jurkbesten, die ihrem Zwecke ebenfalls vollkommen entsprach. Obwohl nun schon die Mitter-

„Was maßt Ihr Euch an?“ rief er in höchstem Unwillen. „Mich binden? — Niemals!“

„Auch Jesus Christus gieng gefesselt nach Golgatha, mein theurer Sohn!“ tröstete Vater Edgeworth, abermals niederknienend.

„Nun — so will auch ich den Kelch bis zur Reize trinken!“ entgegnete der König, die Augen zum Himmel gewandt, verzweiflungsvoll, indem er den Knechten die Hände entgegenstreckte.

Aber ein plötzlicher Marschbefehl Santerres vereitelte die neue Demüthigung, die er vermuthlich für die letzten Augenblicke des Verurtheilten, und für die Hülfe des Henkers aufsparen zu wollen schien.

Trommelwirbel, wildes Getöse, und — Ludwig XVI. hatte den Todespfad betreten. Langsam und feierlich schritt er hochaufgerichtet den hallenartigen Gang hinab. — —

„Da — halt!“ commandirt plötzlich Bürger Santerre, der den aus der Dunkelheit der Gefängnisräume ins volle Tageslicht tretenden Zug haarscharf mit den Augen verfolgt hatte. Was empfing der Verurtheilte aus der Hand des Nationalgardien Blaubert? „Verrath! Halt!“

Es folgte eine furchtbare Pause, ängstlich sahen die Anwesenden einander an.

„Bürger Blaubert ist ein Schweizer und darum ein Verräther!“ fuhr Santerre wuthschäumend fort. „Die glorreiche, französische Republik muß aufhören Hospitalität zu üben. Ich ahne, es war eine Waffe — laßt sie mich sehen.“

(Schluß folgt.)

nachtsstunde längst überschritten war, wurde noch in fröhlichster Stimmung ein Tänzchen veranstaltet, das bis in den frühen Morgen hinein andauerte, und erst der Frühzug entführte uns die liebsten Gäste.

Lichtenwald, 10. August. (Deutscher Schulverein.) Am 20. August d. J. feiert unsere Ortsgruppe des „Deutschen Schulvereines“ den zehnjährigen Bestand der hiesigen deutschen Schule in festlicher Weise. Die Einladungen zu dieser Feier wurden bereits ausgesandt. Zu denselben heißt es: „Unermüdblich, aber erfolglos waren die Angriffe der Gegner auf dieses Bollwerk deutscher Art und Sitte. Muthig hat es denselben Troß geboten und gebieth zu unserer Freude aufs Beste.“ Die Einladungen tragen die Unterschriften des Obmannes der Ortsgruppe, des Herrn Dr. Arthur Rautschitz, und des Schriftführers Herrn Heinrich Widik. — Die Festordnung besagt: Um halb 11 Uhr vormittags Schulfeier im Schulgebäude. Um halb 1 Uhr nachmittags Festessen im Saale der Gastwirtschaft Smecker; um halb 4 Uhr Wiesensest; um 9 Uhr abends Commerc. — Anmeldungen zum Festessen (Gedek 1 fl.) sind bis spätestens 15. August Herrn Fritz Wambrechtamer bekannt zu geben. Die Musik bei diesem Feste, dem der schönsten Verlauf zu wünschen ist, besorgt die Cillier Musikkapelle. — Anlässlich dieses Festes wurde uns noch von befreundeter Seite aus Lichtenwald geschrieben: „Sonntag, den 20. d. M. begehrt die Privatvolkschule des deutschen Schulvereines in Lichtenwald die Feier ihres zehnjährigen Bestandes. Die hiesige Ortsgruppe hat Veranstaltungen getroffen, um die Feier in würdiger Weise zu gestalten. Es ergeht an alle deutschen Vereine des Unterlandes, sowie an alle Freunde der deutschen Sache auch auf diesem Wege die höfliche Einladung, sich an unserem Feste theilzunehmen. — Da mehrere Vereine theils in voller Stärke, theils durch Abordnungen vertreten sein werden und ihre gütige Mitwirkung beim Feste in lebenswürdiger Weise zugelegt haben, ist ein volles Gelingen der Feier gesichert, umso mehr als auch die Vereinsleitung des deutschen Schulvereines durch die Herren Dr. A. v. Kraus und Dr. Wolfshardt vertreten sein wird.“ M. T.

Pöckendorf, 12. August. (Ein Feuerwehreffest.) Unsere wackere Feuerwehr gedenkt Sonntag, den 20. August zu Gunsten ihres Fonds ein Gartenfest in den Gahnhäusern des Herrn Dr. D. Reiser in Pöckendorf zu veranstalten, dem sich abends ein Tanzkränzchen anschließen wird. Bei dieser Gelegenheit werden sowohl der Garten, als auch die Gasthäuser zum erstenmale elektrisch beleuchtet werden. Der Beginn des Festes ist auf die dritte Nachmittagsstunde anberaumt. Eintritt 10 kr. für die Person.

Unter-Neudorf, 12. August. (Unglücksfall.) Gestern verunglückte der 14jährige Grundbesitzersohn Franz Rappart beim Umpflügen des Feldes dadurch, daß ihm der Pflug den rechten Oberschenkel durchschnitt. Der Schwerverletzte wurde in das Marburger Allgemeine Krankenhaus geschafft.

Cilli, 10. August. (Ein Cholerafall?) Ein am gestrigen Tage auf der Reise von Pest nach Italien erkrankter Arbeiter mußte hier aus dem Wagen gebracht werden und wurde wegen der verdächtigen Krankheits Symptome in das Isolierhaus des Krankenhauses geschafft, wo er am heutigen Morgen verschied. Die Aerzte sind der Meinung, daß es sich um vorliegende Falle nicht um Cholera handle. (Die „N. Fr. Pr.“ wies in ihrer Freitagsnummer darauf hin, daß die halbamtliche „Wiener Abendpost“ berichtete, in Cilli sei ein aus dem Marmaroser Comitae geflohenen italienischer Eisenbahnarbeiter unter Umständen gestorben, die — vorbehaltlich des Ergebnisses der bacteriologischen Untersuchung — auf Cholera asiatica schließen lassen. Anm. d. Schriftstg.)

Cilli, 11. August. (Ein Cholerafall.) Die Diagnose des leitenden Spitalarztes Dr. Jesenko auf Cholera asiatica bei dem vor einigen Tagen aus dem Marmaroser Comitae geflohenen und im hiesigen Isolierhause des Krankenhauses gestorbenen italienischen Eisenbahnarbeiter wurde durch die bacteriologischen Untersuchungen des Universitäts-Professors Dr. Klemenstewicz vollinhaltlich bestätigt. Es ist trotzdem nur selbstverständlich, daß die Cillier Bevölkerung ohne jegliche Besorgnis sein kann, da der Gestorbene in einer Gegend erkrankte, wo die Cholera bereits amtlich festgestellt war und weil die umfassendsten Vorkehrungen getroffen wurden, so daß diesem einen Fall kein zweiter folgen wird. — Das Präsidium der Statthalterei wurde von dem Ergebnisse der bacteriologischen Untersuchung in Kenntnis gesetzt.

Graz, 9. August. (Getreide-Einkauf des Militär-Aerars.) Das Militär-Aerar kauft nach kaufmännischer Uance: Weizen: 3450 q, Roggen 8650 q ab Frucht- und Mehldepot in Marburg, dann ab der betreffenden Militär-Verpflegungsstationen: Roggen: 5800 q in Graz, Roggen: 3800 q in Klagenfurt, Hafer: 12.000 q in Graz, Hafer: 9350 q in Marburg, Hafer 450 q in Triest, Hafer: 1800 q in Görz, Hafer: 650 q in Pola. Verkaufsanträge werden bis 7. September l. J. bei der Intendantur des 3. Corps entgegen genommen. — Die näheren Bedingungen können bei jedem Militär-Verpflegungs-Magazine, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen des Corpsbereiches eingesehen werden.

Lindenheim, 11. August. (Zum slovenischen Sängereffest.) „Politisch Lied — ein garstig Lied“. Und ein politisches Lied darf mit Recht das erwähnte Fest genannt werden, wenn auch kein politisches Lied gesungen wurde. Zum Glück ist das Gehör der Deutschen scharf genug, um die Misthüne herauszuhören, welche gewiß nicht die Sänger vernahmen lassen. Es ist genugsam bekannt, welche Zwecke diese Veranstaltungen verfolgen. Lebhaft wurde ich an ein großes Fest der Slovenen erinnert, welchem ich während der Ferien im August 1862, also schon vor mehr als dreißig Jahren in Marburg beizuwohnen Gelegenheit hatte. Die Citalnica feierte nämlich ihr erstes Gründungsfest und waren viele Gäste eingetroffen. Viele Begrüßungsschreiben waren eingelaugt; vom Obersten des heimischen Infanterie-Regimentes kam ein Brief, in welchem das Bedauern ausgesprochen war, daß aus Dienstesrückichten weder er, noch das Officierscorps der

Einladung folgen könne. Bei der „Beseda“ waren damals mehrere deutsche Marburger anwesend. Der seither verstorbene Reichsrathsabgeordnete Dr. Toman sprach in einer Rede gelassen das große Wort aus: Die Slovenen wollen sich eher unter den Trümmern von Marburg begraben lassen, als zugeben, daß diese Stadt eine deutsche sei! — Wir wissen nun gut, wie noch heute an dieser Meinung festgehalten wird. Begreiflicherweise erregten diese Worte damals die Gemüther, und wurde Herr Ritter von Carneri für eine kräftige Entgegnung in der „Tagespost“ seitens der deutschen Bürger ein Fackelzug gebracht. Man wird die Entrüstung über diesen Auspruch — nach welchem der Redner Dr. Toman von den begeistertsten Zuhörern von der Rednerbühne getragen wurde — sehr natürlich finden, wenn man weiß, wie die Deutschen ihren slovenischen Landsleuten freundlich entgegenkamen. Da Dr. Toman die Slovenen Untersteiermarks zu besonderer Hüt ermahnte, da sie sich dem Vordringen der Deutschen entgegenzustellen hätten, so sei dieses Vordringen hier kurz gekennzeichnet. Wenige Wochen vor dem slovenischen Feste fand in Marburg (zu Pfingsten 1862) ein deutsches Sängereffest statt; es kam der Grazer Männergesangsverein zu Besuch. Nächst der Burg war eine Triumphpforte errichtet und wehten auf derselben deutsche und slavische Tricoloren neben kaiserlichen und kirchlichen Fahnen. Beim Festessen wurde der Trinkspruch auf brüderliche Eintracht der Deutschen und Slovenen mit jubelndem Beifalle aufgenommen. So beschaffen war das Vordringen. Die Antwort auf solches Entgegenkommen gab Dr. Toman; der Deutschen wurde bei der slovenischen „Beseda“ sonst gar nicht gedacht. Zeigte es sich schon damals, welchen Zielen die Slovenen zusteuern wollten, so sehen wir bis heute das gleiche Bestreben: die Slovenen von den Deutschen zu trennen, beide Stämme zu entzweien, um wenigstens den einen voll und ganz beherrschen zu können. Es gibt wohl noch einsichtige Männer unter den Slovenen selbst, welche die Hege zu Gunsten eines Dritten nicht billigen und im Zusammengehen mit den Deutschen keine Gefahr für die Entwicklung ihres Volkes sehen, dieser aber werden immer weniger; wir bleiben auf uns selbst angewiesen, und bei nur etwas regerer Bethätigung des deutschen Nationalgefühls kann uns der Feind nichts anhaben, wenn er auch nicht zugeben wird, daß Marburg eine deutsche Stadt sei und bleiben wolle.

Unterdrauburg, 7. August. (Unglücksfall beim Pöllerschießen.) Gestern verunglückte der 20jähr. Urban Murc beim Pöllerschießen dadurch, daß ein Pöller beim Laden zerbrach. Dem Bedauernswerthen wurden beide Hände weggerissen. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Marburger Allgemeine Krankenhaus geschafft.

Windisch-Feistritz, 10. August. (Ein böser Unfall.) Vor Kurzem wurde der 13jährige Knabe Jakob Kasbošek in Ziegelstadt das Opfer eines bellagenswerten Unfalls. Derselbe rang mit einem Rinde um eine Weitsche und taumelte bei dieser Gelegenheit derart unter einem Wagen, daß ihm sowohl ein Bein, als auch mehrere Rippen gebrochen wurden. Auch trug der Knabe, der ins Marburger Allgemeine Krankenhaus gebracht wurde, Verletzungen am Kopfe davon.

St. Margarethen am Draufeld, 8. August. (Beim Dreschen.) Am 3. d. verunglückte der 18jährige Knusflersohn Michael Purk beim Dreschen dadurch, daß er mit der rechten Hand zwischen die Walzen der Spreumaschine gerieth. Dem Aermsten wurde ein Finger abgerissen. Er begab sich ins Marburger Allgemeine Krankenhaus.

Friedau, 9. August. (Neue Glocken.) Auf dem Bahnhofs zu Friedau harret bereits seit dem 6. d. das aus der Gießerei Samassa in Laibach angelangte neue, aus 4 Glocken bestehende Geläute des Friedauer Stadtpfarrthurmes der Ueberführung, bei welcher der Fürstbischof aus Marburg Samstag den 12. d. zugegen sein und sonach die Einweihung der Glocken Sonntag, den 13. d. vornehmen wird. Hierzu werden allerlei Vorbereitungen getroffen, um diesen Act ganz außerordentlich festlich zu gestalten. Namentlich zeigt der Herr Pfarrer Jakob Zajnar sehr viel Umsicht bei diesen Vorkehrungen, die ihm jedenfalls ebenso gelingen werden, als die öffentliche Sammlung von Geldspenden zur Anschaffung gelang, bei der das deutsche Pfarrkind Herr Alois Marting mit einem namhaften Betrag den Anfang machte. Auch war derselbe eifrig bemüht, das Ergebnis der Sammlung zu einem glänzenden zu gestalten.

Pettau, 9. August. (Slovenisches.) In der heutigen Volksversammlung der Bezirksvertretung, die ausschließlich des Obmannes Josef Zelenil von 33 Mitgliedern besucht war, wurden für die mit 1. October l. J. beginnende sechsjährige Funktionsperiode die Herren Simon Oschgan, Notar, mit 21 Stimmen, Josef Zelenil, mit 21 Stimmen, Anton Gregoric, Secretär der „Pobojitnica“ mit 21 Stimmen, Dr. Jakob Ploi, Advocat, mit 20 Stimmen und Franz Rosar, Grundbesitzer, mit 20 Stimmen in den Bezirksrath gewählt. Damit haben die Slovenen wiederum einen Erfolg errungen, der unsere Deutschen zu verdoppelter Wachsamkeit anspornen sollte. — In der gleichen Versammlung wurde von slovenischer Seite an die Uebernahme der Zinsengarantie von der Stadt und dem Bezirk Pettau für den in Aussicht gestellten Bahnbau Purkla — Pettau — Rapina die Bedingung geknüpft, daß an den Stationen, die sich in slovenischen Orten befinden werden, auch slovenische Ausschristafeln angebracht werden. Die deutschen Mitglieder der Bezirksvertretung verhielten sich dieser Forderung gegenüber ablehnend und entfernten sich sogleich aus dem Berathungsraum.

Baden, 10. August. (Das erste Damenwettfahren in Oesterreich.) Vor nicht gar langer Zeit wurde hier die Eröffnung der Traberbahn festlich begangen; am 6. d. aber genossen wir bei Gelegenheit der Gründungsfeierlichkeiten unseres vor zehn Jahren geschaffenen Radfahrervereines das Vergnügen, zum erstenmale die Damen auf der Rennbahn fahren zu sehen. Deshalb war auch das Rennen zahlreicher besucht, als bei dem starken Winde zu erwarten war; denn auf den Tribünen herrschte ein furchtbarer Zug. Die Fahrer selbst, worunter auch die bekanntesten Wiener

Fahrer, wie Benschlag, Baumgartner, Grüßner u. a. sich befanden, hatten schwer gegen den Wind anzukämpfen; wie aber erst die fast ausnahmslos zart gebauten fünf Damen, welche sich auf der Rennbahn einfanden! Die Bahn hat einen Umfang von nicht weniger als 1000 Meter, es war also hinreichend, dass die fünf Damen, die Fräulein Purtscher, Schreiber und Baumgartner, sowie die Frauen Kassaré und Feisalil einmal um diese ungeheure Bahn fuhren, die auch sonst für Radwettfahrten nicht sehr geeignet ist, was die vielen Stürze der Fahrer bewiesen. Unter allgemeinem Beifallsgeschrei gingen die fünf Damen vom Start und sie kamen auch glücklich ans Ziel. Zuerst (in 2:23) Fräulein Purtscher, dann Fräulein Schreiber (2:24) und als Dritte Fräulein Feisalil (2:27). Die Siegerin trug — was wohl alle Damen interessieren dürfte — eine weiße Bluse, blauen Rock und Mütze, die Zweite, Fräulein Schreiber, war jedoch ganz in ein schwarzes Costüm gekleidet, von dem die Rosa-Schärpe angenehm abfiel. Wie ersichtlich, fuhren die Damen auch ein recht gutes Tempo, das zu weiteren Hoffnungen für ihre sportliche Tüchtigkeit berechtigt; allein ein großer Theil der Zuhörer sprach sich — und wie ich höre, auch die Sportpresse — dahin aus, dass die Rennbahn nicht der geeignete Platz für Damen sei und das hastige Treten einen unästhetischen Anblick biete. — Die Leute können wohl recht haben, aber trotzdem Heil den kühnen Radlerinnen!

Bern, 1. August. (Chronik der Friedensbewegung.) Das ständige Bureau des Friedenscongresses in Bern hat die Ausgabe einer „Friedens-Correspondenz“ übernommen, welche monatlich einmal erscheinen und über alles berichten soll, was auf dem Gebiete der Friedensbewegung von Interesse ist. Dieselbe soll alle Welt über die Vorgänge innerhalb der Friedenspropaganda im Laufenden halten und zur Beihilfe an dem großen Werke der Erhaltung des Friedens aufmuntern. Die deutsche Ausgabe ist die erste. Ihr wird eine französische, englische und italienische folgen. — Das Bureau der interparlamentarischen Conferenzen gibt nach dem Beispiel ihres oben genannten Kollegen nun auch ein Correspondenzblatt, die „Conférence interparlementaire“, heraus, welches ebenso wie die „Autographierte Correspondenz“ des Friedensbureaus, zunächst dem Verkehre zwischen den Mitgliedern, dann aber auch der Belehrung weiterer Kreise dienen soll.

Marburger Nachrichten.

(Gemeinderathssitzung.) Montag, den 14. d., nachmittags 3 Uhr, findet eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Recurs des Herrn Josef Pirch betreffend die Ertheilung der Baubewilligung an Herrn Hermann Wögerer. — Beschlussfassung über die Beistellung von Militär-Unterkünften. — Angebot der Frau Justine Hanel betreffend den Ankauf eines Grundtheiles in Melling für Straßenzwecke. — Genehmigung des Kostenvoranschlages über das im städtischen Volksgarten zu erbauende Warmhaus. — Vergebung der Kohlenlieferung für die städt. Anstalten. — Ansuchen des Herrn Anton Jellek um Gemeindeumlagenbefreiung für seinen Neubau in der Tegethoffstraße. — Ansuchen des Vereines Südmart (Ortsgruppe Marburg) um eine Subvention für Vereinszwecke. — Zuschrift der k. k. priv. Südbahngesellschaft über die Einführung des neuen Gütertariifes. — Eingabe der Schuhmachermeister um Beibehaltung ihrer Verkaufsstände auf dem jetzigen Plage.

(Feierliche Grundsteinlegung.) Am Vormittag des vergangenen Donnerstags fand in der Grazer-Vorstadt die feierliche Grundsteinlegung der neuen Kirche der hiesigen Franziskaner statt. Den Beginn der Feier bildete ein vom Fürstbischof Dr. Napotnik in der alten Kirche, wo ein Rothaltar errichtet worden war, celebrirtes Hochamt. Bei demselben wurde die Festmesse von Schöpf von Schülerinnen der Frau Kohler sehr wirkungsvoll gesungen; die Einlagen brachten die Fräulein Jonasz und Karlin in außerordentlich schöner Weise zu Gehör. Nach der Messe wurde unter den üblichen kirchlichen Ceremonien die Grundsteinlegung im Beisein einer großen Menschenmenge vorgenommen. Unter den anwesenden Vertretern der Behörden bemerkten wir die Herren: den k. k. Statthalterinrath Grafen Chorinsky, den k. k. Bezirkshauptmann Rankowsky, den k. k. Bezirks-Commissär Edlen v. Bistarini, den Bürgermeister Ing. Alexander Nagy und den Bürgermeister-Stellv. Dr. Hans Schmiderer. Ferner wohnten der Feier die Mitglieder des Bauvereines, die Herren Architekt R. Jordan, Hofbaumeister Schmalzhöfer und Hofsteinmeiester Hauser bei. In den steinernen Schrein wurde der Grundstein und eine Blechbüchse gelegt, die die Pläne des Baues und eine von vielen der bei der Feier Anwesenden unterschriebene Urkunde, sowie Münzen enthält. Nach erfolgter Schließung des erwähnten Behältnisses und nach den üblichen Hammerschlägen und mehreren kirchlichen Formlichkeiten hielt der Fürstbischof an die Versammelten eine Ansprache, in der er die Festtheilnehmer begrüßte und die Bedeutung der Feier erörterte. Der Fürstbischof sprach allen, die bisher das Gelingen des Werkes fördern halfen, seinen Dank aus und richtete besondere Dankesworte an die Herren Chorinsky, Rankowsky und Ing. Nagy, sowie an alle Mitglieder des Baucomités, des Bauvereines, an den Unternehmer des Werkes, Pater Guardian Heric und an die beiden Meister Jordan und Schmalzhöfer. Am Schlusse seiner Ansprache bat der Fürstbischof alle bisherigen Gönner und Förderer des Werkes, desselben auch fernerhin wohlwollend zu gedenken. — Die Südbahn-Werkstättenkapelle stimmte hierauf die Volkshymne an und als die Klänge derselben verhallt waren, war auch die Feier beendet. — Am Nachmittage fand im neuen Kloster eine Festtafel statt.

(Marburger Schützenverein.) Dem allgemeinen Wunsche der hiesigen Schützen zufolge wird das Schießen von nun an an den Nachmittagen der Montage stattfinden. — Morgen nachmittags wird auf die Landes- und Feldscheibe geschossen werden.

(Trabrennverein.) Bei der am 9. d. im Gasthose des Herrn Dehm abgehaltenen Ausschusssitzung des Marburger Trabrennvereines wurde beschlossen, das heurige

Herbstrennen am 17. September auf dem Thesener Exercier-Platz zu veranstalten. Bevor zur Besprechung der Tagesordnung übergegangen wurde, theilte der Obmann, Gutsbesitzer Herr R. v. Kosmanit, mit, dass nach eingeholter Information die Rennpreise heuer mit Einschluß der auch aus der Cassa des Rennvereines entnommenen Subvention die Höhe von 1600 Kronen erreichen dürften; bei der darauffolgenden Festsetzung der Bestimmungen für das Rennen wurden besonders die Preise in den beiden Zuchtfahren vermehrt und erhöht. Da auch die Preise in den übrigen Rennen gegenüber den Preisen in den Vorjahren bedeutend besser sind, so ist zu erwarten, dass die Theilnahme bei dem Rennen nicht nur eine sehr rege sein dürfte, sondern dass auch sehr gute Pferde am Start erscheinen werden. Sichtlich erfreut vernahm die Ausschusssmitglieder die Mittheilung, dass der Cassastand des Vereines ein günstiger ist. Der Verein verdankt diesen günstigen Umstand wohl vor allem den opferwilligen Leistungen des Herrn Obmannes Gutsbesitzer von Kosmanit, sowie der zielbewußten und thatkräftigen Unterstützung des Obmann-Stellvertreters Herrn Karl Pachner, dann der äußerst ökonomischen Verwaltung des Cassiers, Gasthofbesizers Herrn Franz Dehm. Eine freudige Wirkung rief auch die Mittheilung hervor, dass das Ergebnis einer Sammlung des Ausschusssmitgliedes Herrn Wilhelm Dabl in seinem Bekanntenkreise 112 Kronen betrug und dass auch das Ausschusssmitglied, Großindustrieller und Dampfmühlbesitzer Herr Ludwig Franz, einen namhaften Betrag der Vereinskasse zukommen ließ. Den genannten Herren wurde protokollarisch der Dank votirt. Bei Festsetzung des Zielerfahrens wurde einstimmig beschlossen, dass nur jene Pferde concurrenzfähig sind, welche schon 14 Tage im Besitze des Eigenthümers eines öffentlichen numerierten Lohnfuhrwerkes in Verwendung stehen. Nachdem noch mehrere das Rennen betreffende Fragen besprochen worden waren, schloß der Obmann die Sitzung, indem er den Mitgliedern für ihr Erscheinen den Dank aussprach.

(Benefice-Concert.) Morgen abends findet zum Vortheile der Meisters Emil Füllekruf ein Concert der Südbahn-Werkstättenkapelle unter Mitwirkung der Südbahn-Liedertafel im Garten des Gößschen Brauhauses statt. Da sich Herr Füllekruf sowohl als Dirigent der Werkstättenkapelle und Chormeister der Südbahn-Liedertafel, sowie auch als Lehrer des philharmonischen Vereines längst die vollste Achtung und Wertschätzung aller Musikfreunde unserer Stadt erworben, so kann auf einen guten Besuch dieses Concertes, den wir dem trefflichen Meister von Herzen wünschen, mit Zuversicht gerechnet werden. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. Südbahn-Werkstätten-Marsch von Füllekruf. 2. Ouverture „Der Tannenhäuser“ von Fr. v. Suppé. 3. Scheidegruß an die Heimat, Männerchor von Heim. (Am 8. Sängerbundesfest in Leoben gesungen.) 4. Wiener Traumbilder, Walzer von Jungmann. 5. Fantasie aus Opern, von Füllekruf. 6. Vergangen, Männerchor mit Streichquartettbegleitung von J. Pache. 7. Erinnerung an den Genesersee, Polka mazur von Füllekruf. 8. Wiener Volksmusik, großes Potpourri von Kompat. 9. O Heimat, Männerchor von Füllekruf. 10. Dies Kreuz in meiner Hand, Lied aus „Deutschmeister“ von Ziehrer. 11. Mit Dampf, Polka schnell von Ed. Strauß. 12. Heil dem deutschen Vaterland, Marsch von Schönherr.

(Festconcert.) Im Kreuzhofgarten findet heute ein vom Militärveteranen-Vereine „Erzherzog Friedrich“ veranstaltetes Festconcert der Werkstättenkapelle statt. Da der Reinertrag dem Unterstützungsfonde des gedachten Vereines zufließt, wäre ein zahlreicher Besuch wünschenswert. Die Kapelle zieht um 2 Uhr mit klingendem Spiele vom Sophtienplatz aus nach dem Festorte.

(Südbahn-Liedertafel.) Dem scheidenden verdienstvollen Mitgliede Herrn Karl Rosz zu Ehren veranstaltet die Südbahn-Liedertafel am 14. d. M. abends 8 Uhr in den Localitäten des Kreuzhofes einen Abschiedsabend. Herr Rosz hat nicht nur durch 8 Jahre stets zum Gelingen der Veranstaltungen des Vereines sein Möglichstes beigetragen, sondern war auch im Ausschusse als Archivar eifrig thätig; es ist daher wohl begreiflich, dass sein Scheiden sehr bedauert wird. Da aber auch die unterstützenden Mitglieder und andere Freunde des Vereines sicher gerne an diesem letzten Beisammensein mit ihrem Liebling theilnehmen werden, so ergeht an dieselben hiemit die freundliche Einladung.

(Einquartierung.) An alle jene Einwohner, die für die Zeit der Einquartierung vom 23. bis 26. d. Offizierszimmer zu vermieten hätten, ergeht die Aufforderung, Adressen beim Stadtmate zu hinterlegen.

(Landes-Obst- und Weinbauerschule.) Am 14. d. vormittags findet an der Weinbauerschule die öffentl. Jahresabschlussprüfung statt. Es wäre zu wünschen, dass dieselbe von Interessenten aus Obst- und Weinbauerkreisen zahlreich besucht werden möge. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Preise, welche vom Vereine zum Schutze des österr. Weinbaues den Siegern in der Grünveredlungs-Concurrenz zuerkannt werden, zur Vertheilung gelangen. Unter den auf diese Weise Ausgezeichneten befinden sich sämtliche Zöglinge des dritten Jahrganges.

(Für die Ueberschwemmten in Gösting) wurden im Kaffeehause des Herrn Rupprich 3 Gulden gespendet, die ihrem Zwecke zugeführt wurden. — Die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz überreichte sofort 500 fl. für die Verunglückten, was gewiss sehr lobend anerkannt werden muß.

(Allgemeine feierl. Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse.) Dem Rechenschaftsbericht für den Monat Juli der Filiale Marburg dieser Casse entnehmen wir, dass die Einnahmen in dem genannten Zeitraume 2021 fl. 58 kr. betragen. Unter den Einnahmen sind u. a. folgende Posten verzeichnet: Beitritts- und Büchgelgebühren 16 fl. 25 kr., Wochenbeiträge 178 fl. 43 kr., Beiträge der Arbeitgeber 178 fl. 43 kr. und Strafgebühren 3 fl. Die Ausgaben setzen sich folgendermaßen zusammen: Kranken-Unterstützung 569 fl. 10 kr., Spitalskosten 32 fl. 20 kr., Beerdigungsbeiträge 80 fl.,

Arzte-Conto 38 fl. 50 kr., Arzneien 238 fl. 34 kr., Kranken-Controle 6 fl. 50 kr., Administrationskosten 33 fl. 50 kr., Postporto 68 kr., Verschiedenes 5 fl. — An die Centrale wurden 500 fl. abgeführt. — Der Cassastand betrug mit Ende Juli 511 fl. 76 kr.

(Lehrmittelausstellung und Bezirksschullehrer-Conferenz des Bezirkes Umgebung Marburg.) Wie wir bereits mittheilten, wurde anlässlich der erwähnten Conferenzen in den unteren Räumen und in einem Classenzimmer des ersten Stockwerkes unserer k. k. Lehrerbildungsanstalt eine Lehrmittelausstellung veranstaltet, welche die gehofften Erwartungen weit übertroffen hat und in jeder Beziehung sehenswert ist. Eingehend Genauer über diese Ausstellung wollen wir in der nächsten Nummer bringen, erwähnen aber schon heute die prachtvolle Sammlung ausgestopfter Draus, See- und Meerfische des Herrn Bürgereschullehrers Karl Sketh und die mit großer Mühe und Aufwand an Zeit hergestellte Sammlung des Herrn Lehrers Wobek in Lembach.

(Obstdiebe.) Vorgestern nachts wurde in der Magdalena-Vorstadt in einem Garten ein Birnbaum seiner prachtvollen Früchte beraubt. Allen Besitzern dürfte dies sicherlich zur Warnung dienen, damit sie auf ihre Gärten während den Nächten ein wenig Acht haben.

(Ein Verliebener.) Wir berichteten unlängst, dass ein Besitzer aus der Pettauer Gegend ein Individuum hieher verfolgt, welches seiner Ehefrau Geld entlockt und ihm Geld gestohlen hatte. Der Gauner entkam dem Verfolger aber hier dadurch, dass er in ein Geschäft in der Draugasse eintrat. Der Sicherheitswache ist es am 11. d. M. gelungen, dieses Individuum nach der erhaltenen Personbeschreibung ausfindig zu machen. Derselbe ist ein früher vaganter — heute bereits seit 13 Tagen (!) in Arbeit gewesener Schneidergeselle namens Franz Puschnauer, welcher nun auch wegen Landstreicherei dem Gerichte eingeliefert wurde.

(Ungerechtfertigte Verdächtigung.) Unlängst wurde die Anzeige erstattet, dass in einer hiesigen Fabrikwerkstätte einem Arbeiter eine silberne Uhr gestohlen worden sei; man verdächtigte einen Lehrlingen dermaßen, dass dessen Arrestierung bis zur näheren Erhebung verfrüht werden mußte. Dieselbe ergab nun, dass bei dem Umstande, als die Uhr hinter dem Bette eines der Gehilfen gefunden wurde, diese Verdächtigung des Lehrlingen durchaus ungerechtfertigt war und der Verdacht der Thäterschaft vielmehr auf eine andere Person zu lenken gewesen wäre. Die gerichtliche Untersuchung wird übrigens den Schuldigen gewiss ermitteln. Der Verdächtige wurde alsbald wieder in Freiheit gesetzt.

(Belästigung durch Bettler.) Den bereits zu einer Qual für die Gewölbeinhaber der Stadt gewordenen Belästigungen durch meist an Freitagen aus der Umgebung hereinkommende Bettler scheint die Polizei doch endlich einmal Einhalt thun zu wollen, da man seit einigen Wochen an solchen Tagen ganze Karawanen solcher Bettler eskortieren sieht. Es ereignet sich nicht gerade selten, dass an einem Freitag-Vormittag in einem und demselben Gewölbe 30 Bettler erscheinen, so dass förmlich einer dem andern die Thürschnalle in die Hand giebt.

(Zum Betteln abgerichtete Kinder.) Im Laufe der vergangenen Woche wurden von der Sicherheitswache die Kinder dreier Mütter beim Betteln von Haus zu Haus betreten und angezeigt. Die Kleinen, wovon das Älteste noch nicht 6 Jahre zählte, sind seitens ihrer Mütter gut abgerichtet und wissen der Annäherung der Wache bereits in schlauer Weise zu entgehen. — Tritt eines von ihnen in ein Geschäft, so bleibt eines als Avisoposten außen stehen und warnt sogleich das Eingetretene, sobald ein Wachmann kommt, worauf das Kind sofort um einige Kreuzer irgend etwas zu kaufen begehrt.

(Ein roher Mensch.) Während des Viehaustriebes auf den kleinen Exercierplatz am 7. d. M. hörte ein Wachmann, der in der Schmiedergasse gieng, aus der Richtung der Klostergasse ein fortwährendes Schlagen, was ihn bewog, nachzusehen. Da traf er denn einen Bauern namens Franz Sirk, der seine Kuh, welche jedenfalls aus Ermüdung nicht weiter konnte, mit seinem Haslinger ununterbrochen bearbeitete. Das Thier, das über und über mit daumenbreiten Striemen bedeckt war, stöhnte ab und zu. Dieser Aergernis erregenden Thierquälerei wurde sofort ein Ende gemacht und der verrohte Mensch angezeigt. — Die Kuh gieng dann auch ohne Schläge weiter.

(Geldfunde.) In der vergangenen Woche wurden von dem Herrn Dechanten der Magdalena-Kirche sechs Gulden und am letzten Samstag ein Gelbdeutelschen mit 1 fl. 5 kr. beim Stadtmate abgegeben. Die unbekanntem Verlufterträger mögen sich bei der Behörde melden.

(Der Wochenmarkt) am gestrigen Tage war ein recht guter zu nennen. Es war sowohl die Beschickung, als auch der Besuch fremder Käufer recht zahlreich. — Auf dem grünen Markte waren nahezu 600 Hühner, die auch wunderhübsche Obst, insbesondere Pflirsche, feilboten. Wagen mit Erdäpfeln und Zwiebeln waren 80 aufgefahren. Auf dem Schweinemarkt hatte man mit 41 Pferde- und 33 Handwagen Schweine gebracht und betrug der Gesamtauftrieb 320 Stück Schweine. Der Handel auf diesem Markte war sehr lebhaft, namentlich für Niederösterreich. Einige Wagenladungen giengen nach W.-Neustadt ab.

(Allgem. Verbrauchs- und Sparverein.) Die Bilanz des Vereines vom 29. Juni 1893 ist im Inzeratenthelle der heutigen Nummer, Seite 12 enthalten.

(Großer Diebstahl.) Im vergangenen Frühjahr wurde einem Grafen in Maria-Graz eine Schatulle mit nachstehenden Schmuckstücken entwendet: 2 Stück goldenen Gravattenringen mit Brillanten und Smaragden besetzt, 3 Stück Brillant-Hemdknöpfe, 2 Stück Malachit-Manichettknöpfe und verschiedene kleine Hemdknöpfe aus Perlmutter, Bernstein und Bein — im Gesamtwerte von über 300 fl. Vor dem Ankaufe dieser Gegenstände wird gewarnt.

Aus einer Berliner Gerichtsstube.

(„Das bin ich meiner Familie schuldig.“) „Mensch, ich habe Dir 'ne Backpfeife, die Du nachher in keinen Sarg mehr rinpasst!“

(Berichtigung.) In der letzten Nummer unseres Blattes wurde in der Liste der Verstorbenen in Marburg irrthümlicherweise Fräulein Rosalie Marie Schilder als Handarbeiterin angegeben...

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 8. d. wurde den beiden Ortsgruppen in Karlsbad, der Frauenortsgruppe in Leitmeritz, der Ortsgruppe in Salzburg für Festveranstaltungen...

Briefkasten der Schriftleitung.

Seherlehrling Franzl (in der Kutte?) hier. Ihr Bericht in der „Südt. Post“ über das jüngst in unserer Stadt abgehaltene slovenische Sängerkonzert lässt eine gewisse Begabung für den schriftstellerischen Beruf...

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 13. August nachmittags 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt.

Verstorbene im Krankenhaus.

- 1. Juli. Martin Requart, Tischler, 56 Jahre, Säuferswahn. 2. Anton Ritonja, Tagelöhner, 73 Jahre. 3. Christine Koiz, Tagelöhnerstochter, 6 Jahre.

Eingefendet.

Die Seidenfabrik G. Henneberg, l. u. f. Hofl. Bärnd sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 p. Meter...

Herrn D. O. in T. Lassen Sie Hühneraugen nicht ausschneiden, denn dadurch gehen sie nur besser — ganz abgesehen davon, daß diese Operation lebensgefährlich ist.

Eine für Jedermann wichtige Erfindung

ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Flecksäure mit der Rose“, die in den meisten Kurzwaren-, Droguen- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 fr. per Stück käuflich ist...

Der Postdampfer „Rhinland“ der „Ned Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 9. August wohlbehalten New-York angekommen.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte...

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Schöne Wohnung

sonnig, mit 2 Zimmer sammt Zugehör ist mit 1. September zu beziehen.

möblirtes Zimmer

ist daselbst sofort zu beziehen.

Jener Herr,

der uns verflorenen Sonntag in der „Gambriushalle“ einen Regenschirm liest, wird ersucht um seine Adresse.

HAUS

in Marburg, in welchem durch viele Jahre ein einträgliches Geschäft betrieben wird, ist zu verkaufen.

Solides Mädchen,

mit entsprechender Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird als Verkäuferin sofort aufgenommen.

Zu kaufen gesucht

nabe der Stadt ein kleines, am liebsten villenartiges Haus mit Garten, event. auch etwas Feld, zum Alleinbewohnen, im Preise von 4—5000 fl.

Verkaufe

meine 1225 Gasthaus = Realität in Brunndorf, nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. Josef Fiala.

Berein z. Errichtung v. Dienstboten-Wshlen. I. Dienstmädchen-Heim, Wien, VI., Mittelgasse 24.

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör, Herrngasse 17. — Anzufragen bei Herrn Bucher. 1410

Kleines Gast- und Binshaus mit sehr leichten Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. 1399

Cassierin

wird für ein Manufacturgeschäft in Marburg mit 1. September aufgenommen. Offerte unter „H. 8“ an die Verw. d. Bl. 1398

WOHNUNG

mit 3 Zimmer, Küche, im 1. Stock sammt Zugehör und Gartenanteil vom 1. September zu vermieten. Mühlgasse 1. 1397

Frauenschönheit

ist eine Pflanze, welche man nur erhält durch den Gebrauch der Aftennichtsäure von der Parfümerie Union, Berlin.

Knaben-Erziehungs-Institut in Cilli, Südsteiermark. Vorzügliche Referenzen. Prospekte durch Director Windböckler. 1065

Sommer-Tafel-Aepfel, Marillen - Aprikosen täglich bei 1278 Kleinschuster.

Gratis und franco senden wir auf Bestellung an Jedermann eine Probenummer von

Im trauten Heim

Ein Herr. Familienblatt dreimal monatlich erscheinend. Preis pro Quartal fl. 1.— Ein neues Quartal beginnt mit 1. October 1893.

Kwizda's Gichtfluid. Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel. Preis 1/1 Flasche ö. W. fl. 1. 1/2 Flasche 60 kr.

Die freiwillige Feilbietung

der dem Ortsschulfond in Gams gehörigen Schulgründe findet Donnerstag den 17. August vormittags beim k. k. Bezirksgerichte l. D. u. l. statt. 1420

Drucksorten. Facturen, Briefpapier, Mercantil-Couverts, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen in elegantester Ausführung liefert prompt die Druckerei Leop. Kralik Marburg Postgasse Nr. 4.



Max Macher's

Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 19, MARBURG, Hauptplatz 19

empfiehlt bei reichster Auswahl

2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas. **Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellanblumen.** — **Aleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse.** (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) **Luftzugverschießer, Petroleum-Pulver** (keine Explosiven, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) **Verglasungen zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.**

SCHUTZ-MARKE.



Unächter und minderwertiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle **Jene**, welche ihre **Gesundheit** pflegen und dazu **Geld** sparen wollen, welche **nicht** bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche **nicht** glänzigen mit Caramel überzogenen, welche **nicht** halbverbraunten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern **reinen ächten**

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf **unser** so rasch beliebt gewordenes **Fabrikat** aufmerksam. Für die Güte und **Reinheit** unseres Kneipp-Malzkaffees besorgen wir **tausende** von **Ältesten**.

Beim Einkaufe gebe man auf **rothe** viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere **nebenstehenden Schutzmarken** das „**Bild**“ des **Pfarrers Kneipp** und die „**Pflanze**“ haben, **acht**. Unsere **Berechtigungsurkunde** und die **Gebrauchsanweisung** sind auf den Packeten **ersichtlich**.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den-
elben mit

Slz-Kaffe

und er bekommt ein **wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes** und **dazu billiges Kaffeegetränk**, das dem theuren, nahrungslosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, **erspart** beim Gebrauche unserer **Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.** **Gebrüder Slz, Bregenz a/B.**

erste und nach unserer **Berechtigungsurkunde** für **Oesterreich-Ungarn** vom **Pfarrer Kneipp a L e i n** privilegirte **Malzkaffee-Fabrik.**

Zu haben in allen **Specerei- und Colonialwaren-Handlungen.**



Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen **Orig. Phönix- und Teutonamaschine** von der **Wiesfelder Nähmaschinen-Fabrik Baer & Rempel**,

sowie auch gleichzeitig von **Seidel & Raumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe** etc. von der **Maschinen-Fabrik aus Dresden** und empfiehlt diese **Nähmaschinen** als die **vorzüglichst erprobtesten** der **Zeitzeit**.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Erfaßt heile **Nadeln, Oele** etc. sind **stets zu den billigsten Preisen** am **Lager.** — **Auch empfehle meine neu eingerichtete**

mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29**, wofelbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von **Fahrrädern** wie **Nähmaschinen** etc. **sachmännisch unter Garantie gut und billigst** ausgeführt werden.



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, daß wir unsere

Hut-Niederlage

für Untersteiermark

Herrn **Hans Pucher, Marburg, Herrngasse 19**, übertragen haben. — **Genannte Firma** hält unsere

anerkannt **vorzüglichsten Fabricate** zu **Fabrikpreisen** am **Lager.**

P. & C. Habig,

kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung u. Verfeinerung **FETTPUDER** des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder. weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in **Wien**.

Anerkennungsschreiben von den Damen: **Charlotte Wolter**, k. k. Hofburgschauspielerin **Wien**. **Lola Weeth**, k. k. Hofopernsängerin **Wien**. **Antonie Schläger**, k. k. Hofopernsängerin **Wien**. **Ilka v. Fatnai**, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. **Wien**. **Helene Dtilon**, Schausp. am deutsch. Volksth. **Wien**. **Drn. Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger, **Wien** etc. etc.

Gottl. Taussig
Fabrikant
feiner Toilette-Seifen und Parfümerien.
Haupt-Niederlage
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **H. J. Turad** in **Marburg** und in den meisten **Parfümerien, Droguerien** und **Apotheken.**

Schöne Wohnung

im 2. Stock mit Balcon, 5 Zimmern, Küche und Zugehör ist zu vermieten. Anzufragen **Tegetthofstraße 37** im 1. Stock. 942

Schöne Wohnungen

Färbergasse 2, 1 Zimmer, Küche sammt Zugehör,
Schulgasse 2, 3 Zimmer, Wohnzimmer, Küche sammt Zugehör vom 1. October. 1350

Bad Sutinsko

Akratotherme + 29°, o R. Hohe heilkräftige Wirkung bei **Frauentrankeheiten**. — **Eisenbahnstation Bedekovčina** (Zagorianer Bahn). Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Wadearzt Med. Dr. J. Manojlović** und **die Badeverwaltung.**Adr.: **Sutinsko**, Post **Bedekovčina** (Croatien).

MAGGI'S

Suppenwürze schafft jederzeit den Genuß einer vorzüglichen Suppe und wird bestens empfohlen von **A. Wolfram** vormals **Ed. Rauscher.**

Tinct. capsici comp.

(**Pain-Expeller**), bereitet in **Nichters** Apotheke, **Prag**, allgemein bekannte **schmerzstillende** Einreibung, ist zum Preise von **fl. 1.20, 70 und 40 kr.** die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht **vorsichtig** und nehme nur **Flaschen** mit der **Schutzmarke „Anker“** als echt an. **Central-Versand: Nichters** Apotheke z. **Goldenen Löwen** in **Prag.**

5 bis 10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne **Capital** und **Risiko** bieten wir **Jedermann**, der sich mit dem **Verkaufe** von **geschlechtlich** gestatteten **Loosen** und **Staatspapieren** befassen will. Anträge unter **Post a. d. Annoncen-Expedit** **J. Panneberg**, **Wien**, 1., **Wollzeile 19.** 12

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die **Verdauung**, den **Appetit** und den **Abgang** von **Blähungen** beförderndes und **milde auflösendes**

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der **Emballage** tragen die **nebenstehende** **gesetzlich** **deponirte Schutzmarke.**

Depots in den meisten **Apotheken Oesterreich-Ungarns.**

Dieselbst auch zu haben:

1711

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen **Erfahrungen** die **Reinigung**, und **Heilung** **wunder** Stellen in **vorzüglicher** Weise und wirkt **außerdem** als **schmerzlinderndes** und **zertheilendes** Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
Alle Theile der **Emballage** tragen die **nebenstehende** **gesetzlich** **deponirte** **Schutzmarke.**

Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich



Wer **Schundware** und **Doppelpreise** fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt **Silber** **Cylinder** garantiert **genau** gehend **fl. 6.50**, **feinste** **Anker-Memont.** mit 2 oder 3 **Silberböden** **10 fl.**, **Nidel-Prima-Werker** **fl. 2.25**. Für **Wiederverk.** per 6 Stück nur **fl. 10.50**, **Wand-Uhren** von 3 fl. aufwärts, oder **verlange** vorher **Uhren- und Goldwaren-Preisencourant** gratis bei

J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Sicherste Hilfe bringt allen

Sicht und **Rheumatismus** Leidenden, dann bei gewissen **Frauen-, Nerven- und Hautkrankheiten** das **unschätzbare** „**Podagrín.**“
Gesetzlich geschützt.

Erzeugt aus **Fichtenrinden** unter **Aufsicht** des **Districtsarztes** in **Gleichenberg**, **Dr. Rudolf Rauch**, von welchem **Auskünfte** und **Broschüren** gratis und **franco** zu beziehen sind.

Beglaubigte Zeugnisse von **Scheitlen**, welche **durch** **viele Jahre** an **Sicht, Rheumatismus** und **Nervenkrankheiten** u. s. w. litten, liegen bei dem **Unterzeichneten** auf.

Preise per **Postfläschchen** zu 6 **Flaschen** **fl. 7.**, zu 3 **Flaschen** **fl. 4.** zu 1 **Flasche** **1 fl. 60 kr.** — Zu beziehen mit **Gebrauchsanweisung** durch **A. Krongger**, **Straden** bei **Gleichenberg**, **Steiermark.**

I^r Sagorer Weisskalk

billigst und jedes **Quantum** zu beziehen durch **Karl Bros** in **Marburg**, **Rathhausplatz.**

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen **Kurzem** **Hühneraugen** ohne **Schneiden** und **jeden Schmerz verlieren** will, **kaufe** sich **vertrauensvoll** das **von William Enders-son** erfundene

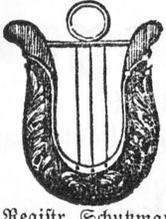
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein **Fläschchen** kostet **35 kr.** **Versendungs-Depot** **J. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14.** **Depot** in **Marburg** bei **Herrn W. König, Apotheker.** 91

Für Herren.

Die schönste **Erfindung** der **Neuzeit** ist der **privileg.** „**galvano-elektrische** **Apparat** zum **Selbstgebrauche**“, der bei **Schwächezuständen** (**geschwächte** **Manneskraft**) **stets** mit **bestem** **Erfolge** angewendet wird. Von **Ärzten** in **allen** **Staaten** **wärmstens** empfohlen. **Leichteste** **Handhabung** des **Apparates.** In der **Tasche** in **seiner** **bequem** **tragbar.** **Beschreibung** des **Apparates** gratis. Zu **geschloss.** **Couvert** gegen **10 kr.** **Marke.** Zu beziehen vom **k. k. Priv.-Inhaber** und **Erfinder** **J. Augensfeld**, **Wien**, I., **Schulerstraße 18.** 664

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Zu kaufen bei sämtlichen Herren Kaufleuten und Seifenhändlern. Nur echt, wenn auf jedes Stück die gezeichnete Fabrikmarke sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Regist. Schutzmarke.

Preisblätter gratis und franco.

Regist. Schutzmarke.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

Briefadresse: Apollkerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

940

Als Anlagepapier ersten Ranges

empfehlen wir die hypothekarisch bedeckten 1205

4 1/2 % -igen steuerfreien Pfandbriefe

der

Pester ungarischen Commercial-Bank

gegründet 1841.

Actiencapital	fl. 10,000,000
Reservefonds	4,100,000
Sicherstellungsfond der Pfandbriefe	2,004,000
Wert der Hypotheken	121,950,000
Diesem Garantien steht ein Pfandbrief-Umlauf von	36,153,000

Diesem Garantien steht ein Pfandbrief-Umlauf von

Die Sicherheit dieser Pfandbriefe ist sonach über jeden Zweifel erhaben. Dieselben sind laut den Erlässen des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums vom 19/9. 1883 und des k. ung. Honved-Ministeriums dto. 19/10. 1883 als Heirats-Cauti- onen für die gemeinsame Armee, die Marine und die Honved-Armee, ferner laut Erlaß des königl. ungar. Ministeriums des Innern als Waisen- u. Stiftungsgelder, sowie als Cauti- onen bei ärarischen Lieferungs- geschäften zugelassen.

Die Coupons und verlostten Titres werden in Budapest und Wien und überdies auf allen namhaften Plätzen Oesterreichs bei den dazulbst befindlichen Bank- und Wechsel-Häusern spesenfrei eingelöst.

Die Verzinsung der Pfandbriefe wird auch nach erfolgter Verlosung und zwar zum jeweiligen Einlagenszinsfuß der Bank fortgesetzt.

Diese Pfandbriefe, sowie die

4 % -igen mit 105 % rückzahlbaren

Communal - Obligationen

der Pester ungarischen Commercial-Bank,

welche beiden Papiere sich zur Anlage von Ersparnissen vorzüglich eignen, sind genau zum amtlichen Tagescourse ohne Berechnung irgend welcher Spesen zu haben bei der Marburger Escomptebank woselbst detaillirte Prospekte ausliegen.

Berühmt

wegen ihrer Wirkung. Prämiirt wegen ihrer heilsamen Eigenschaften mit dem Ehren-Diplome und mit der Goldenen Medaille in den Ausstellungen zu London und Paris, mit der Goldenen Medaille zu Brüssel und Tunis.

Die Magen-Tinctur

des Apothekers G. PICCOLI in Laibach 1160 ist ein wirksames diätetisches Mittel, welches den Magen stärkt und denselben gesund erhält, die Verdauung und die Leiböffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger gegen Nachnahme des Betrages in Flaschen zu 12 Flaschen à fl. 1.36; zu 55 Flaschen (ein 5 Kilo Piccoli) à fl. 5.26 versendet. Das Postporto trägt der Bestellende.



Josef Martinz

Marburg, Herrngasse 18 empfiehlt 761

Kinderwägen,

drei- und vierräderige von fl. 5 aufwärts,

Nussholz-Kegel

und Lignum Sanctum

Kugeln.

Alpacca - Silber,

Essbestecke

und Tafelgeräthschaften

aus der Berndorfer Metallwarenfabrik.

Zimmer- und

Garten-Turngeräthe

Gartenlampen,

Papierlampen, Feuerwerk

Fenster-Rolletten

zu Original-Fabrikpreisen.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 kr. bei M. Wolfram, vormals Ed. Kauscher, Droguerie, Marburg. 1059

Alteste und grösste

Nähmaschinen-

Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider.

Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den

billigsten Fabrikspreisen

und gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen

Fahrräder

bei

Math. Prosch

Herrngasse 23.

Erste und grösste

mechan. Werkstätte

Reparaturen

prompt u. fachmännisch unter Garantie.

Auch concessionirt für alle electriche Haustelegaphen etc. etc.

Gegründet im Jahre 1856.

Zu der vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenen 1320

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

des Dr. Josef Waldherr in Laibach

Beethovengasse Nr. 6 im eigenen Hause

beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1893/94 am 15. September 1893. Die Einschreibungen finden täglich statt.

Die Anstalt, welche sich in einem eigens zu diesem Zwecke in der gesündesten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattermanns-Allee und des Tiboltswaldes, neuerbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause befindet, besteht aus einer vierklassigen deutschen Knabenvolkschule, einem Vorbereitungscurs für Mittel- und Handelsschulen und einem Curse für Freiwilligen-Aspiranten.

Der Unterricht wird erteilt von geprüften Lehrern, in dem Curse für Freiwilligen-Aspiranten von Professoren der hiesigen Mittelschulen. Näheres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugefendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorsteherung bereitwilligst täglich.

Steiermärkische

Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren etc.

Brochüren und Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle stets frischer Füllung,

altbewährte Glaubersalzäueringe gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Drogueriegeschäfte und Apotheken. 695a

Gin Kuffcher

aufzunehmen gesucht bei 1395

Franz Kaiser in Pettau.

3 Burggasse 3

Erste Wiener

Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Uebervorteilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren- fl. Herren-

Stoff-Anzüge 10.50 Ueberzieher

Sammg.-Anzüge 12.— Gabelocks

Loden-Anzüge 16.50 Wettermäntel

Jagd-Anzüge 12.— Salon-Röcke

Touristen-Anzüge 16.50 Fracks

Mode-Anzüge 16.50 Paletots

Lawn-Tenis-Anzüge 16.50 Schlusröcke.

Knaben: u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken.

Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen.

Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3

3 Burggasse 3

Franz Kollar,

Zimmermaler und Lackierer Marburg, Burgmeierhof, empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller einschlägigen Arbeiten. 1204

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76,

Preisgekrönt mit über 350 goldenen, silbernen u. bronzenen Medaillen auf allen größeren Ausstellungen,

Etabliert 1872. 600 Arbeiter. Fertigen die besten 796

Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.

Göpelwerke für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Ruhmühlen, Trieurs, Maisrebler, Sen- u. Strohpressen für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge gratis. 980 Vertreter erwünscht.

PFLÜGE, 1-, 2-, 3- und 4-scharig Eggen und Walzen für Feld und Wiesen, Häckselmähmaschinen, Schrottmühl., Rübenschnneider, Grünfütter-Pressen, Patent Klunt, transportable Spar- kessel-Ofen als Futterdämpfer u. Industrie- Wasch-Apparate.

Pressen für alle Zwecke, sowie für Obst und Wein, Dörrapparate f. Obst, Gemüse sowie für alle indust. Zwecke Selbstthätige Patent Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“.



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee — Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 kr. — Ueberall zu haben. — Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Sarg's KALODONT

(Schönheit der Zähne) sanitätsbehördlich geprüft, ist anerkannt als unentbehrliches

Zahnputzmittel

ist aromatisch erfrischend und sehr praktisch auf Reisen — ist im In- und Auslande mit grösstem Erfolg eingeführt — ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit und Reinlichkeit im Gebrauch bei Hof und Adel wie im einfachsten Bürgerhause zu finden, ist zu haben bei allen Apothekern, Parfumeuren etc.

Preis 35 kr.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, wertlosen

Nachahmungen!

Besten Schutz gegen Ansteckungsgefahr. Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.



Echter Cholera-MAGEN-Liqueur,

feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nötige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdauung. Bei Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim alleinigen Erzeuger

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen.

Niederlage bei Domenico Menis, Herrengasse.

Zwei kleine, sehr freundliche, sonnseitige

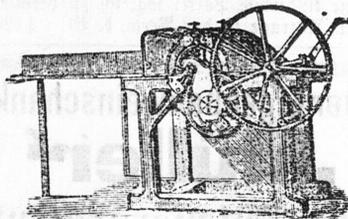
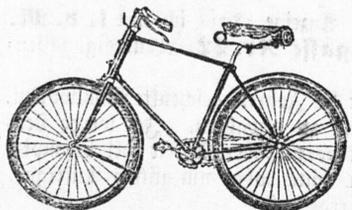
Zimmer

mit herrlicher Aussicht, in einem der schönsten Gebäude in der Tegethoffstraße sind sofort an ein kinderloses Ehepaar oder alleinstehenden Herrn zu vermieten. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1369

Agenten

welche über fl. 100 monatlich auch als Nebenbeschäftigung verdienen können, werden zum Verlaufe neu patentirter Gegenstände sofort aufgenommen. 1332

Offerten an **J. Samacel** in Prag, 1050/II.



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftl. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Zutterschneidmaschinen, Trieurs u., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preisourante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

Doering's Seife mit der Eule.

Ueberall käuflich à 30 kr. pr. Stück

Jede Toilette-Seife, die nicht vollkommen neutral, rein und mild ist, ist ein für allemal der Haut nachtheilig; sie greift sie an, macht sie schlaff, rauh, rissig und frühzeitig welt. Deswegen verwendet Frankreichs und Englands Damenwelt nur anerkannt neutrale und milde Seifen zu ihrer Toilette.

Deutschlands Frauen und Jungfrauen sei dies Beispiel im Interesse der Erhaltung der Frische, der Schönheit und Reinheit des Teints zur Nachahmung wärmstens empfohlen und es sei erinnert, daß

Doering's Seife mit der Eule

sich zu diesem Zwecke eignet, wie keine andere der Welt und dies nicht allein ihrer qualitativen Vorzüge wegen, sondern auch in Anbetracht ihres Preises, der sich durch die äußerst geringe Abwaschung so billig stellt, daß Doering's Seife mit der Eule von Jedermann angewendet werden kann. General-Vertr. A. Motzsch & Co., Wien, I., Lugert 5. En gros Verkauf für Marburg bei Josef Martinz.

Franz Christoph Fussbodenlack

ermöglichen es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Delfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Seruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ m 1 Ko. ö. W. fl. 1.50, vollkomm. streichfertig, klebt nicht.



Setzt nur in Glasflaschen zu 1/2 und 1 Ko. mit diesem schwarzen Glanz.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:

Gelbbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musterstiche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal mit dem Roman

Der Sänger von Karl von Heigel.

Man abonniert auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 2408) für 1 Mark 60 Pfg. vierteljährlich.

Gewölbe

mit anstoßender Wohnung, in einer belebten Straße und in einem Hause mit Einfahrt bis 15. d. oder bis längstens 1. September zu mieten gesucht. Schriftliche Anträge mit Preisangabe an die Berv. d. Blattes erbeten. 1344

Große Partie

Oefen und Herdkacheln

billiger als überall, bei **J. Rothbeil, Marburg.** 1402



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Niteffer, Nasenröthe u. erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Handlungsgehilfe

gefehten Alters, tüchtig im Speccerwarenfache, beider Landessprachen mächtig, zum ehesten Antritte gesucht. Offerte an **Victor Wogg** in Gilt. 1389

Darlehen

für Officiere, Beamte, Realitätenbesitzer und Geschäftsleute werden prompt und discret befohrt, sowie auch der Kauf- und Verkauf von Realitäten und Gewerben aller Art bestens vermittelt durch das conc. Verfehrsbureau des **J. Kadlik** in Marburg, Herrengasse 32. 1314

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in der Porcellan- und Glashandlung des **Max Wacher** aufgenommen. 1339

Ein junger

großer Hund,

guter Wächter, wird zu kaufen gesucht. Wolfstrasse bevorzugt. Anzufragen Badgasse 9. 1387

Ein gut erhaltener

Brennkessel

circa 250 Liter Inhalt zu verkaufen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1366

Lehrjunge

der beiden Landesprachen mächtig, wird aufgenommen in der Glas- u. Porcellanhandlung **A. Bösch's Witwe Nachfolger, Josef Meizer.** 1302

Ein substituitionsfähiger

Concipient

wird sofort aufgenommen in der Kanzlei des **Dr. Josef Mechner,** Avocat in Böckermarkt. 1394

Most!

Kaufet keine ausländischen Most-Recepte, denn dieselben sind viel zu theuer und auch nicht vollständig. Wer nun einen guten und gesunden **Haustrunk** selbst machen will, derjenige soll zum

Johann Sajowik,

Graz, Murplatz 1,

zum „schwarzen Hund“ gehen, dort bekommt man alle Gegenstände dazu und kostet für einen Halben sammt Recept nur fl. 5.50. Nach den Aussprüchen und Zuschriften der zahlreichen Kunden des Herrn **Johann Sajowik** sind dieselben mit seinem Mostrecepte sehr zufrieden denn dieselben bekommen einen vorzüglichen Most um billiges Geld.

Allgemeiner Verbrauchs- und Sparverein in Marburg.

Registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

1388

Bilanz am 29. Juni 1893.

Activa.		n.	kr.	Passiva.		n.	kr.
An Cassastand		384	81	Per Schuldenstand		2.750	36
Waren		13.444	30	Special-Reservefond		36	79
Mobilien		389	54	Reservefond		622	14
Geschäftsgeräthe		1.391	54	Antheile		3.897	80
Debitoren		15		Spareinlagen		4.760	99
				Cautionen		1.122	34
				Reingewinn		2.434	77
Summa		15.625	19	Summa		15.625	19

Der Vorstand:

Joh. Rummesch m. p.

Joh. Krainer m. p.

L. A. Brosche m. p.

Die Gutsverwaltung
Serberstorf 222
verkauft ab Station Wildon
gegen Nachnahme
Apfelwein
per 100 Liter
à fl. 8 bis fl. 10.

Gute Sorten
Frühäpfel
werden verkauft bei Fürst Sul-
towski in Treßternitz. 1413

Locomobile
auf Räder gestellt,
Horiz.-Construction, von 6 bis 8
Pferdekraft, wegen Vergrößerung der
Kraft, ist sehr billig zu verkaufen.
Anzusehen in der Fabrik E. Neuf
in Bölschach a. Südbahn. 1407

Wohnung
4 Zimmer sammt Zugehör, 2. Stock
ist bis 1. September zu beziehen.
Casinogasse 10. 1026

Wohnung
Ein größeres Zimmer sammt Küche an
eine kinderlose Partei sogleich zu vermie-
ten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1426

Der Eigenbauweinschank
„Müller“
im Wienergraben
empfiehlt echten Naturwein,
sowie auch gute Speisen. 1423

Ein Buchhalter
wünscht in seinem Fache Nebenbe-
schäftigung und ertheilt auch in allen
Handelsgegenständen Unterricht. Der-
selbe nimmt auch auf Wunsch die
Revision kaufmännischer Frachten-
dokumente vor. 1416
Auskunft ertheilt die Verw. d. Bl.

Gut erhaltene 1417
Möbel
verkauft. Reitergasse 5, 1. Stock.

Die feinsten
Herbst- und Winterstoffe
Loden, Chevots, Damentuche, sowie
Tuche für jeden Zweck versendet per
Nachnahme in anerkannt guten und
haltbaren Qualitäten, auch das kleinste
Maß an Private das 217
Depot f. u. l. priv. Feintuch- und Schaf-
wollwaren-Fabrik
MORIZ SCHWARZ,
Zwittau, Brünn.
Duster franco.

Einkehr-Gasthaus in St. Barbara
bei **Wurmberg**
empfiehlt sich dem geehrten Publicum zum Besuche. Für stets frische
Getränke und gute Küche ist bestens gesorgt. 1404
Hochachtungsvoll **M. Pšeničnik.**

Reininghauser Bier
(Vorzügliches Doppel-Märzen.)
Große Flasche à 1 Liter (gutes Maß) 18 fr.
Kleine Flasche à 1/2 Liter 9 fr.
Reininghauser Bier sehr gutes Lagerbier.
Große Flasche à 1 Liter (gutes Maß) 16 fr.
Kleine Flasche à 1/2 Liter 8 fr.
zu haben bei 1428
Hans Lorber, obere Herrng. 36.

Gasthaus „zum Weinberg“
wird bis 1. October auf Rechnung gegeben.
Auskunft ertheilt **Adolf Brimer.** 1406

Danksagung.
Die zahlreiche Betheiligung aller Kreise der Bevölkerung bei unserm
„Gartenfeste“, welche uns einen erfreulichen Beweis der Sympathien für
unsere Ortsgruppe der „Südmark“ gibt, veranlaßt uns, allen jenen, die
in werththätiger Weise zum vollen Gelingen dieses Festes mithalfen, insbe-
sondere aber den Spendern der schönen Gaben für den Glückshafen
und den Blumentisch, herzinnigen und besten Dank zu sagen. 1424
Der Vorstand der Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmark“.

Wohnungs-Veränderung.
Mache meinen geehrten Kunden die Anzeige, daß ich mit 1. d. M.
in das **Saulque'sche Haus, Burggasse Nr. 22**, ebenerdig, gassen-
seitig, übersiedelt bin.
Zugleich danke ich für das mir seit 28 Jahren geschenkte Wohlwollen,
mit der Bitte, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren. Ich werde stets
bestrebt sein, meine werten Kunden mit vorzüglicher Arbeit bei prompter
und billiger Bedienung zufrieden zu stellen, bitte daher um gütige Aufträge.
Hochachtungsvoll ergebenst
Franz Korensky, Schneidermeister,
Marburg, Burggasse 22. 1425

Ein tüchtiger 1422
Commis
mit 2 Gängen und Bugerei, ganz
neu eingerichtet, ist zu verpachten.
Anzugsragen Kärntnerstraße 11. 1414
C. Zinauer's Bäckerei:
Semmelbrösel feine, pr. Liter 12 fr.
dto. ordinäre „ 6 fr.
alte Kaisersemeln, 8 Stück 10 fr.

Lehrjunge
wird gegen gute Behandlung in einer
Tischlerei aufgenommen. Vom Lande be-
vorzugt. Anfrage Verw. d. Bl. 1427

Große
Hängelampe
mit Leuchter, noch nicht im Ge-
brauch gewesen, Ankaufrispreis 30 fl.
ist um 20 fl. zu verkaufen. Bürger-
straße 42, ebenerdig, links. 1415

Annoucen
sichern
den Erfolg.
Zeitungs- und Annoncen-Expedition
Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Wer irgend etwas annoncieren will,
wende sich vertrauensvoll an mein
Bureau; dasselbe gibt jedem In-
serenten den richtigen Weg an,
wo derselbe mit sicherem Erfolge
annoncieren soll. — Alle Auskünfte und
Rathschläge werden bereitwillig unent-
geltlich ertheilt.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

✠
Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten allen
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
ihre innigstgeliebte, unvergeßliche Schwester, beziehungsweise Gattin,
Tante, Großtante und Schwägerin, Frau
Agnes Lach geb. Fuchs
heute um 12 Uhr Nachts nach kurzem, schwerem Leiden, versehen
mit dem heiligen Sterbesacramente, im 77. Lebensjahre selig in den
Herrn entschlummert ist.
Das Leichenbegängnis der theueren Verbliebenen findet Sams-
tag den 12. d. M. um 5 Uhr nachmittags nach feierlicher Einsegnung
vom Sterbehause aus statt.
Die heiligen Requien und Seelenmessen werden Montag den
14. August l. J. um 6 Uhr Früh in der hiesigen Stadtpfarrkirche
gelesen werden. 1418
Friedau, am 10. August 1893.
Die trauernd Hinterbliebenen.
(Separate Parte werden nicht ausgegeben.)

Danksagung.
Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des
Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau
Julie Stibenegg
sowie für die überaus zahlreiche Betheiligung von Nah und
Fern an dem Leichenbegängnisse und für die vielen prach-
vollen Kranzspenden sage ich allen, besonders aber dem
Marine- und Militär-Veteranenverein „Tegetthoff“ in Wien,
meinen tiefstgefühlten Dank.
Marburg, am 12. August 1893.
Raimund Stibenegg.

Gegründet 1861.

Neuestes in Pendel-Uhren
Prima Qualität
prachtvolle und stuhlgerichte Kästen, 3jährige
Garantie, alle acht Tage zum Aufziehen,
mit Gewichtzug:
1 Pendel-Uhr Gehwerk (1 Gewicht) fl. 12
1 Pendel-Uhr mit Stund- u. 1/2 Stund-
Schlagwerk (2 Gewichte) fl. 16
1 Pendel-Uhr mit Stunden- und 1/4
Stunden-Schlagwerk u.
Repetition (3 Gewichte) fl. 25
Nur fl. 5 kostet eine **Schweizer Excelsior-Strapazir-
Remontoir-Uhr.** Dieselbe ist eine dauerhafte, genau gehende
Uhr und eignet sich besonders für Touristen, Jäger, Radfahrer etc.
NEUHEIT! Taschen-Remontoir mit Wecker.
neue Construction, mit besonders starkem Alarm. — Garantie zwei Jahre. 1246
Michael Ilger, Uhrmacher,
Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.
Preiscurante gratis und franco.

1. Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich.“
Einladung.
Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers
Franz Josef I. findet **Sonntag, den 13. August 1893 im Gast-
hausgarten des Kreuzhofes** ein 1367

Fest-Concert
ausgeführt von der **Werkstätten-Musikkapelle** unter persönlicher Leitung des
Herrn Kapellmeisters **Füllkruck**, verbunden mit einer **Inz-Lotterie** statt.
Abends Gartenbeleuchtung und Feuerwerk.
Die B. T. Ehren- und unterstützenden Mitglieder, die B. T. Gönner
und Freunde des Vereines, sowie auch die Vereinsmitglieder werden
freundlichst eingeladen.
Anfang 3 Uhr. Entrée pr. Person 20 kr. — Kinder in Begleitung frei.
Das Reinerträgnis fällt dem Unterstützungsfonde zu.
Um 2 Uhr erfolgt der Abmarsch mit der Musikkapelle vom Sophien-
platz aus. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest-Concert am
Dienstag den 15. August statt. Das Comité.

Gemischtwarenhandlung
in einem sehr lebhaften Markte Kärntens,
deutsche Gegend, Lavantthal, am besten Posten, altes Geschäft und ohne
nennenswerte Concurrnz, ist wegen **Zurückziehung** vom Geschäfte
zu verkaufen. Nöthiger Baarfond 5000 Gulden. Erste Anträge unter
Günstig Nr. 89 poste rest. **Alagensfurt**, gegen Inzeratenschein.